Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Geschäftsstelle, nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, sowie sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 23 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 28. Januar 1935

Die Heerschau unserer Landwirtschaft.

Die Grüne Woche feierlich eröffnet.

In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps.

Auf dem Berliner Messegelände eröffnete der Reichsbauernführer, Reichsminister Walther Darré, die „Grüne Woche". Mehr als tausend Ehrengäste aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, sowie Bauernabordnungen aus Frankreich, Schweden und Ungarn wohnten dem feierlichen Auftakt dieser großen Winterschau des deutschen Bauerntums bei. Die Feierstunde erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, der als Schirmherr der deutschen Jägerei nach der Begrüßungsansprache des Berliner Oberbürgermeisters eine bedeutsame Rede über die Ziele der deutschen Forstwirtschaft hielt.

Die Ausstellungsstadt prangte im Schmuck ihrer „großen Tage". Fahnen flattern überall. Unter den Ehrengästen sah man die Reichsminister v. Blomberg, v. Eltz-Rübenach, Dr. Frank, Kerrl, Graf Schwerin-Krosigk und Seldte, ferner Finanzminister Dr. Popitz. Unter den zahlreichen

Vertretern auswärtiger Mächte

bemerkte man den polnischen Botschafter Josef Lipski, die Gesandten von Ägypten, Argentinien, Belgien, Bolivien, Kuba, Irland, Mexiko, Österreich, Peru, Rumänien, Ungarn, Venezuela und der Schweiz, sowie Vertreter der Staaten Bulgarien, Spanien, Griechenland, Luxemburg, Panama, Lettland, Estland und Afghanistan. Neben dem Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner, sah man den Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluege, die Rektoren der Berliner Hochschulen, den Chef des Wehrmachtsamtes, Generalmajor v. Reichenau, den Oberpräsidenten Gauleiter Kube und viele andere führende Persönlichkeiten.

Nach dem Orchestervortrag der Forstschule Steinbusch trat Ministerpräsident Hermann Göring im grünen Rock des Reichsforstmeisters vor das Mikrophon. Er sprach von den Aufgaben der Forstwirtschaft, und aus jedem Wort hörte man seine enge Verbundenheit mit der ihm anvertrauten Arbeit heraus. Ein Chor von jungen Bauern und Bäuerinnen aus der Kurmark sang ein deutsches Bauernlied „Blut und Boden", worauf Reichsminister Darré die Eröffnungsansprache hielt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schloß die Feierstunde.

*

„Wald ist Volksgut."

Reichsforstmeister Göring spricht.

In der Rede des Reichsforstmeisters Göring bei der Eröffnung der „Grünen Woche" heißt es u. a.:

Zum ersten Male seit Bestehen der „Grünen Woche" tritt auch die deutsche Forstwirtschaft mit einer großen Halle auf dieser Ausstellung in Erscheinung. Landwirtschaft und Forstwirtschaft stehen hier nebeneinander in brüderlicher Eintracht. „Wald ist Volksgut", so lautet das Leitwort der Ausstellung des Reichsforstamtes. Das soll uns die Erkenntnis bringen, welch wichtiges und wertvolles Gut unseren Forstleuten in die Hand gelegt ist, welch wichtiges und wertvolles Gut der deutsche Bauer, mag er auch ein noch so kleines Stück Wald sein eigen nennen, zu verwalten hat. Bauer und Waldbesitzer haben schwer gelitten unter den Sünden der vergangenen Zeit. Verschuldung des Hofes und Verwüstung des Waldes waren die Folgen. Heute zwingt uns die Not und

erzieht uns die Idee des Nationalsozialismus zum Wiederaufbau

und zu gesunder Wirtschaft.

Landwirtschaft und Forstwirtschaft sind Beispiele dafür. Gleiche Aufgaben verbinden beide: Die Bedarfsdeckung des Volkes mit wichtigen Gütern in der aufgezwungenen Autarkie. Beide nutzen Blut und Boden und haben die große Aufgabe, den Proletarier durch Seßhaftmachung und Siedlung sowie Heimstättengründung vom internationalen Irrwahn zu befreien. Landwirtschaft und Forstwirtschaft ergänzen sich aber auch. Die eine ist ein vorwiegender Sommer-, die andere ein vorwiegender Winterbetrieb.

Wir wollen dem deutschen Volk den Naturwald wiedergeben, und ihn so bewirtschaften, daß er seinen kulturellen, sozialen und nationalwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Wir wollen Arbeit schaffen und wollen schließlich dafür sorgen, daß er die Rohstoffe, Harz, Holz, Gerbstoffe, der deutschen Wirtschaft gibt, die sie zur Deckung des Bedarfs braucht.

Zur Forstwirtschaft wie zur Landwirtschaft gehört aber auch die Jagd. Deshalb ist mit der „Grünen Woche" eine Jagdausstellung verbunden gewesen. Aufgabe der Jagd ist nicht nur Hege des Wildes und Erhaltung eines artenreichen, gesunden Wildbestandes zur Freude der Volksgenossen, sondern auch die Mitwirkung an der Festigung der Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk.

Ein Symbol dafür war die freudige Mitarbeit am Winterhilfswerk. Die deutsche Jägerschaft hat, von mir zum Winterhilfswerk aufgerufen, in der einzigen Woche vom 9. bis 15. Januar folgende Wildbretmengen zur Ablieferung gebracht: 216 000 Stück Wild im Gewicht von 1100 Tonnen und im Werte von einer Million Mark. Dazu kam noch ein Barbetrag von 150 000 Mark. Die Gesamtsumme der deutschen Jägerschaft beträgt demnach 1,1 Million Mark.

Dann folgte die Eröffnungsansprache des Reichsernährungsministers Darré.

Der Festakt am Kaiserdamm.
Blick in die Ehrenhalle am Kaiserdamm während der Rede des Ministerpräsidenten Göring.

*

Kreuz und quer durch die Hallen.

„Allzuviel ist ungesund" — wenn man doch bei früheren landwirtschaftlichen Großausstellungen in Berlin an die Weisheit dieses Sprichwortes gedacht hätte! Aber damals waren die an sich schon riesigen Ausstellungshallen derart vollgestopft, daß sie fast überquollen. Und wenn man sich mühsam durch die „Fülle der Gesichter" hindurchgewunden hatte, stand man vor dem geistigen Zusammenbruch und konnte höchstens — falls man dazu noch imstande war — den Schüler aus Goethes „Faust" zitieren: „Mir wird von alledem so dumm, als ging' mir ein Mühlrad im Kopfe herum."

Mit diesem unlöblichen Brauch ist schon im Vorjahr gebrochen worden; auch die diesjährige „Grüne Woche" kann der pflastermüde Berliner in ruhigerer und daher aufnahmefähigerer Stimmung durchstreifen. Es lohnt sich, lohnt sich wirklich! Da hat in der Abteilung, die der Darstellung des Rassekundlichen dient, ein witziger Kopf auf einem Bild in photographischer Treue alle „Köpfe" jener Rassefremden zusammengestellt, die uns einst in Staat, Wirtschaft, Literatur, Kunst usw. regierten. Man „feiert" ein leicht humoristisches, aber auch leicht beschämendes Wiedersehen. Und merkt, wie weit, wie weit weg diese Zeit von einst doch heute schon ist! Aber ernsthafter und ein bißchen bänglich wird man, wenn man die Darstellungen mustert, die die entsetzlichen Wirkungen der Vernachlässigung alles rassisch Notwendigen zeigen. Da gibt es Aufgaben über Aufgaben, ungeheuer dringliche Aufgaben! Zumal solche der Massenaufklärung!

Mit der Ahnungslosigkeit des Städters durchschreitet man die große Halle mit den landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen aller Art. Aber sie beherrschen nicht mehr die Ausstellung wie es früher der Fall war, als man an den Bauer die „wohlmeinende" Mahnung richtete, die Landwirtschaft müsse schleunigst „industrialisiert" werden, um von allen Nöten befreit zu werden. Dann wäre der Bauer eben auch nur ein Industriearbeiter geworden und der Boden eine Produktionsmaschine. Bei solcher Ahnungslosigkeit gegenüber dem, was die Aufgabe des Bauers und seines Bodens ist, braucht man sich heute nicht zu schämen, wenn man sich von einem Sachverständigen erst einmal das Wesen einer Kartoffeltrocknungsmaschine erklären lassen muß.

Und dann kommt man in eine für das Auge besonders schöne Halle, zum Mittelpunkt der Ausstellung. Mitglieder von Männergesangvereinen werden beim Betreten der Halle vielleicht in die oft gestellte Frage ausbrechen: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut, so hoch da droben?" Diesmal kriegen sie eine Antwort; den „richtiggehenden" Wald hat das Reichsforstamt aufbauen lassen. So wie ein Wald sein, aber auch, wie er nicht sein soll. Für den Berliner sieht er noch deswegen ganz absonderlich aus, weil liegengelassene Stullenpapiere und Eierschalen fehlen. Das herumhoppelnde Kaninchen ist auch wesentlich sympathischer. Und von den Wänden ringsum, von den Geweihen und Gehörnen der Jagdausstellung summt es leise: „Im Wald und auf der Heide, da hab' ich meine Freude . . ." Aber hier auf dieser Ausstellung wird vor allem gezeigt, daß und warum heute der Jägersmann vor allem ein Heger sein muß.

Ein Rundgang durch die „Grüne Woche".
Von links: eine Spinnstube aus dem Fläming — eine eindrucksvolle Plastik „Vertrieben von Haus und Hof" von Nettelhut — die Ecke des Reichsnährstandes.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Dann geht es hinüber in den ruhigsten Saal. In Doppelreihen stehen dort „der Rinder breit gestirnte Scharen", Prachtexemplare, die ihre Aufgabe der Milchproduktion ohne jegliches Geräusch tun und brav und in Massen erfüllen. Freilich, in solch einem Musterstall! Und gleich daneben kann man den Weg beobachten, auf dem die Milch nun bis zum konsumfertigen Erzeugnis zu wandern hat. Am Ende dieses Weges stellt man sich dann auf und an, um das, was man hat dahinwandern sehen, nun selbst zu konsumieren. Auch hier wie bei den angeschlossenen Sonderschauen der Fischerei, der Eier-, Getreide-, Vieh- und Gemüsewirtschaft: Es wird nur das wesentliche gezeigt und der Beschauer nicht durch viel zu viele Einzelheiten ermüdet.

Vielstimmiger Lärm tönt aus der benachbarten Halle der geräuschvollsten, herüber, der gewaltigen Geflügelausstellung. Ist das eine Aufregung auf diesem riesigen Hühnerhof! Freilich handelt es sich ja hier auch sozusagen um den Hühneradel, und da ist man, durch die Käfige allerdings gebändigt, überaus streit- und wettgesangslustig gegeneinander. Zornig kollern die Puten dazwischen, und würdig tragen wahre Ungetüme von Gänsen ihren Bauch vor sich her. Auch die Enten geben hier und da zu verstehen, daß sie da sind.

Man rettet sich hinüber in die vornehmste Halle. Dort wohnen und ruhen die 200 Herren und Damen Turnierpferde von anstrengender Arbeit aus, emsig betreut von ihren Burschen. Sich von Zuschauern mehr oder — meist — weniger sachverständig bestaunen zu lassen sind diese Tiere — Verzeihung! Herren Tiere — schon von der Halle her gewöhnt, wo alltäglich zweimal die Wettkämpfe und Vorführungen des Reit- und Fahrturniers stattfinden. Und wenn sie allerhand „Urteile" hier, bei sich zu Hause in ihren Schlafzimmern, hören müssen, dann sind sie viel zu vornehm, um auch nur zu äußern, daß manches Pferd viel klüger ist als mancher Mensch.

Und nun hinein in die fröhlichste Halle. In die Wein-Ausstellung, wo gezeigt wird, daß unsere Altvorderen vor 2000 Jahren diese Gabe Gottes nicht bloß zu schätzen, sondern auch gut zu behandeln wußten, am Rhein und an der Mosel, in der Pfalz und an der Saar. Nach der Pflicht der Ausstellungswanderung, nach dem vielen Schauen und Lernen ist die Labung verdient. Denn, wie ein Sprüchlein an der Wand der gemütlichen Zecherstube sagt:

„Rund ist die Welt, rund ist das Faß,
Wein aus dem Spund rinnt in das Glas,
Ob rot der Wein, ob weiß der Wein,
Sie müssen beide getrunken sein."

Dr. Pr.

Der Sieg des 30. Januar 1933.

Im ganzen Reich Gedenkfeiern und Betriebsappelle.

Am 30. Januar, dem 2. Jahrestag der Machtübernahme durch den Führer finden im ganzen Reich würdige Gedenkfeiern statt. Zur Feier dieses bedeutungsvollen Tages veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront in allen Ortsgruppen des Reichsgebietes Betriebsappelle. Die Redner der DAF. werden restlos an diesem Tage eingesetzt, und auch die PO. wird dabei mithelfen. Das Thema für den Tag lautet: „Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden Menschen?" Außerdem wird bei dieser Gelegenheit eine besondere Ehrung des Saararbeiters erfolgen.

Über den Sieg des Nationalsozialismus äußerten sich der Reichsinnenminister Frick und der preußische Ministerpräsident Göring verschiedenen Pressleuten gegenüber:

Göring über das Ränkespiel der Reaktion.

Ministerpräsident Göring gewährte einem Berichterstatter des „Völkischen Beobachter" eine bedeutsame Unterredung über das Ränkespiel der Reaktion und ihre Versuche, den Durchbruch des Nationalsozialismus in letzter Stunde zu hintertreiben. Göring führte u. a. aus:

„Am Vortage des 30. Januar waren wir alle erfüllt von höchster Spannung. Es schien, als ob noch im letzten Augenblick unsere mühsamen Vorbereitungen zerstört werden sollten durch einen Gewalt- und Intrigenstreich Schleichers. Am Nachmittag des 29. Januar war alles genau festgelegt worden. Am Abend jedoch hörten wir, daß die Reichswehr mobil gemacht werden sollte, daß

Schleicher eine regelrechte Revolte plane, um die ordnungsmäßige Regierungsbildung zu verhindern.

Das bedeutete Nervenanspannung bis zum letzten. Der Führer aber sorgte dafür, daß die Ausführung des Vorhabens unmöglich wurde. Um 11 Uhr vormittags des 30. Januar waren wir dann beim ehrwürdigen Generalfeldmarschall. Ganz kurz nur, die ganze Kabinettsbildung dauerte insgesamt nur sieben Minuten. Dann war es entschieden: der Führer Kanzler des Deutschen Reiches!

In der Erinnerung an jene Tage kann ich nur feststellen: Man kann nichts erklären, man kann nichts darstellen und kann auch nichts logisch entwickeln. — Es ist ein einziges Wunder.

Ein Wunder, um das anderthalb Jahrzehnte ein ganzes Volk gekämpft und gelitten hat.

Heute nach zwei Jahren liegen diese Ereignisse bereits wie in weiter Ferne, so gigantisch ist die inzwischen geleistete Arbeit, so kühn das Erreichte. Für die Zukunft habe ich nur einen Wunsch, nur eine Gewißheit, daß das deutsche Volk immer in der gleichen leidenschaftlichen Liebe und Verehrung am Führer hängt. Das ist die sicherste Gewähr für die Durchsetzung des Nationalsozialismus auch auf dem letzten Gebiet deutschen Lebens.

Frick über die Bedeutung der Reichsreform.

Der NSK. gab Reichsinnenminister Dr. Frick eine Unterredung über die Reichsreform. Dr. Frick führte u. a. aus: „Im Mittelpunkt der Arbeit meines Ministeriums steht die Reichsreform. Sie ist bereits mit dem Ermächtigungsgesetz, dem Gleichschaltungsgesetz und dem Reichsstatthaltergesetz vom März und April 1933 eingeleitet und mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das am 30. Januar 1934 vom Deutschen Reichstag beschlossen wurde, entscheidend fortgeführt worden. Was Jahrhunderte ein frommer Wunsch großer Patrioten war, was selbst zu Bismarcks Zeiten noch nicht reif gewesen ist und die Parlamentarier der Systemzeit nicht durchzuführen wagten, ist aus den Gluten der nationalsozialistischen Revolution hervorgegangen:

die Errichtung des deutschen Nationalstaats.

Die Voraussetzung für diese Neugestaltung des Reiches in einer großen Volksbewegung geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst des Führers und Reichskanzlers. Von der kompromißlosen Errichtung des Neubaues des nationalsozialistischen Reiches wird letzten Endes seine Widerstandskraft und Stärke abhängen.

Auf die Frage nach den Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Neubaus des Reiches entgegenstellen, erwiderte Dr. Frick: „Es ist klar, daß eine staatliche Neugliederung, die auf Jahrhunderte die Einteilung und Verwaltung des Reiches festlegen soll, nicht überstürzt werden darf. Das Dritte Reich hat mit allen Separatisten und Sonderbestrebungen restlos aufgeräumt. —

Bei der Gebietsabgrenzung der neuen Reichsgaue wird auf die wirtschaftlichen, volklichen und geopolitischen Beziehungen der einzelnen Gaugebiete jede mögliche Rücksicht genommen werden.

Der Minister schloß die Unterredung mit einer Kennzeichnung des vergangenen zweiten und des beginnenden dritten Jahres der nationalsozialistischen Staatsführung. Das Jahr 1935 hat uns zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution die neue Reichsgemeindeordnung gebracht, der voraussichtlich auch die territoriale Neugliederung des Reiches folgen wird.

Parteiuniform im Saargebiet unzulässig.

Saarbrücken. Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, erläßt im Einvernehmen mit dem Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers einen Aufruf, in dem darauf hingewiesen wird, daß das Tragen von Parteiuniformen im Saargebiet unzulässig ist. Die Gründung der NSDAP. im Saargebiet werde zur gegebenen Zeit erfolgen. Verstöße gegen die Verordnung werden strengstens geahndet.

1 Milliarde Steueraufkommen mehr als veranschlagt.

Glänzende Entwicklung der Steuereinkünfte des Reiches.

Die tatsächliche Verbesserung des deutschen Steueraufkommens in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1934 (1. April 1934 bis 31. Dezember 1934) beträgt 945,7 Millionen Mark im Vergleich zum Vorjahr. Selbst wenn man 141,8 Millionen Mark, die auf die Schlachtsteuer entfielen, absetzt, verbleibt noch ein Mehr von 803,9 Millionen Mark. In der „Deutschen Steuerzeitung" wird von Staatssekretär Fritz Reinhardt festgestellt, daß ein Vergleich des tatsächlichen Aufkommens, das im gesamten Rechnungsjahr 1934 erzielt werden wird, mit dem Voranschlag nach Ablauf des Rechnungsjahres wahrscheinlich so ausfallen wird, daß ein Betrag von 1 015,8 Millionen Mark mehreinkommt, als im Voranschlag vorgesehen war. Gegenüber dem Jahre 1933 würde das eine Zunahme der Steuereingänge um 1247,4 Millionen Mark bedeuten. Um auf die tatsächliche Verbesserung im Rechnungsjahr 1934 gegenüber 1933 zu kommen, müssen 200 Millionen Mark abgezogen werden, weil die Schlachtsteuer in 1933 noch nicht Reichssteuer gewesen ist.

Zum Meinungsaustausch bereit.

Gerüchte um die London-Reise der Franzosen.

Paris. Am Wochenende fand im hiesigen Auswärtigen Amt eine lange Besprechung statt, an der Ministerpräsident Flandin, Außenminister Laval, der britische Botschafter George Clerk und der britische Botschaftsrat Campbell teilnahmen. Den Gegenstand bildeten die großen politischen Fragen, die bei dem Mitte dieser Woche stattfindenden Besuch der beiden französischen Staatsmänner in London zur Sprache kommen. In politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß der Plan der britischen Regierung noch einmal eingehend besprochen wurde, der geeignet sein soll, eine Einigung in der Rüstungsfrage herbeizuführen.

Als Vorbedingung werde Deutschland aufgefordert werden, seinen Austritt aus dem Völkerbund rückgängig zu machen. Der Völkerbund seinerseits werde der praktischen Durchführung der militärischen Gleichberechtigung erst dann zustimmen, wenn einerseits ein allgemeines Abkommen über einen Rüstungsstand abgeschlossen und andererseits in einem weiteren allgemeinen Abkommen Garantien für die Sicherheit aller Länder festgelegt seien. Wie man aus politischen Kreisen weiter hört, hat Laval bei der Besprechung erklärt, daß Frankreich zu jedem Meinungsaustausch zwischen den Mächten, die ernstlich den Frieden wollen, bereit sei, aber nur unter der Bedingung, daß die für Frankreich unerläßlichen Sicherheitsgarantien in den Vordergrund der internationalen Aussprache gestellt würden.

Politische Giftmischerei.

Londoner Blatt bringt erfundenes Hetz-Interview über Ostpreußen.

Das Londoner Abendblatt „Evening Standard" veröffentlicht eine aufsehenerregende Erklärung, die angeblich der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Jurgis Shaulys, dem Berliner Vertreter des Blattes abgegeben hat. Shaulys habe u. a. gesagt: „Die in Ostpreußen garnisonierten deutschen Truppen beliefen sich früher auf 13 000 Mann. Sie umfassen jetzt 50 000 reguläre Truppen und 50 000 Freiwillige. In Tilsit sind reguläre deutsche Truppen zusammengezogen worden. Zwei neue Infanteriebataillone, ein Bataillon Landespolizei und drei Artillerieabteilungen mit 25 Geschützen sind nach Tilsit gelegt worden. Längs des Njemenflusses hat ebenfalls eine Truppenzusammenziehung stattgefunden. Die freiwilligen Streitkräfte bestehen aus SA.- und SS.-Leuten sowie aus 30 000 Landwirtschaftsarbeitern, die aus den Städten hergebracht und militärisch ausgebildet worden sind."

*

Die Veröffentlichung im „Evening Standard" stellt einen besonders üblen Versuch dar, die politische Atmosphäre durch Verbreitung unwahrer Angaben zu vergiften. Sämtliche Angaben über Truppenstärke und die Behauptung von angeblichen deutschen Truppenzusammenziehungen längs der Memel an der litauischen Grenze sind falsch.

Richtig ist lediglich, daß organisatorische Änderungen der Reichswehrformationen in Ostpreußen zu einer Neueinteilung der Garnisonen geführt haben. SS., SA. und Arbeitsdienst, deren Stärke und Verteilung im übrigen keine Veränderung erfahren haben, haben bekanntlich keinerlei militärische Aufgaben, und sie als freiwillige Streitkräfte zu bezeichnen, ist eine bewußte Irreführung. Wie wir hören, ist

der litauische Gesandte sogleich auf das Auswärtige Amt berufen

worden. Er hat erklärt, daß er niemandem ein Interview gegeben und niemandem ermächtigt habe, in seinem Namen irgendwelche Erklärungen in dem von dem „Evening Standard" veröffentlichten oder ähnlichen Sinn abzugeben. Der litauische Gesandte hat um Veröffentlichung dieser seiner Erklärung durch das „Deutsche Nachrichtenbüro" gebeten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Januar 1935.

Merkblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang	7[m]	Mondaufgang	3[U]
Sonnenuntergang	16[m]	Monduntergang	10[m]

1860: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gestorben.

Entspannung nach der Arbeit.

Um den vielfach verheerenden Wirkungen des Berufs auf unsere Gesundheit entgegenzuwirken, ist neben einer vernünftigen Lebensweise mit zweckentsprechender Ernährung, genügendem Schlaf, kluger Tageseinteilung auch eine richtige Körperpflege notwendig. Da ist für den in der Stadt mit allen ihren Bequemlichkeiten lebenden Menschen die körperliche Bewegung ein Mittel von außerordentlicher Wirksamkeit, um die Lebensgeister wieder aufzufrischen. Dem Wunsch des Körpers nach Tätigkeit sollen wir nachkommen und Bewegung als ein erholendes und wiederherstellendes Mittel betrachten. Dafür sind alle Formen der Leibesübungen geeignet. Im allgemeinen werden wir die Sportart so wählen, daß das, was durch den Beruf verabsäumt wird, durch die sportliche Tätigkeit zum Ausgleich gelangt.

Es sollte Aufgabe der Eltern und Lehrherren sein, dafür zu sorgen, daß der Junge oder das Mädel nach der Tagesarbeit nicht mehr über Büchern hockt, sondern sich draußen im Freien mit Gleichaltrigen die Grundbedingungen für einen gesunden Körper schafft. Wer viel körperlich schwere Arbeit zu verrichten hat, sollte sich nicht der Schwerathletik zuwenden, sondern lieber Spiele betreiben, die ihn beweglich machen und seine feste, harte Muskulatur auflockern, während andererseits der Schreibtischmensch sich nicht Übungen zuwenden sollte, die, wie der Kampfsport, äußerste Konzentration erfordern, sondern lieber im Boot sitzen und sich die Welt mit etwas Gemächlichkeit anschauen sollte.

Im Zeichen der blauen Kornblume.

Der Tag der blauen Kornblume, der am Sonnabend im ganzen Reich begangen wurde, war ein Siegestag des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Er hatte seine Sammler und Sammlerinnen in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. In allen deutschen Gauen, in Dorf, in Stadt und Weiler, zogen viele Hunderttausende von deutschen Jungens und Mädels mit ihren Sammelbüchsen aus und appellierten an die Gebefreudigkeit unserer Volksgenossen. Die Verbundenheit mit unseren Volksgenossen im Ausland kam durch die Teilnahme einer Schar von jungen Mädchen zum Ausdruck, die aus Siebenbürgen und dem Banat nach Berlin gekommen waren und sich hier in ihrer bunten Heimattracht am Sammeln beteiligten. Der Ertrag dieses Sammeltages war ein außerordentlich reicher.

Schwerer Auto-Zusammenstoß bei der Kümmelschänke. Heute vormittag gegen 1/9 Uhr wurde das von Wilsdruff nach Dresden verkehrende Postauto an der Kümmelschänke von einem besetzten Personenwagen der Reichswehr in voller Fahrt angefahren. Der Personenwagen kam aus Dresden, hatte zuvor einen anderen Wagen überholt, bremste vor einem anderen und geriet nun auf der vollständig vereisten Straße ins Schleudern, wurde an das entgegenkommende Postauto gedrückt und vollständig demoliert. Auch das Postauto wurde so beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Von den Insassen des Reichswehrautos erlitten zwei Offiziere Bein- und Schlüsselbeinbruch, während zwei Unteroffiziere leichter verletzt wurden. Auch von den Insassen des Postautos mußten einige Personen ärztliche Hilfe Dr. Ritsche's in Anspruch nehmen und zwar wurden ganz leicht verletzt Frau Adam und Frau Preußer-Wilsdruff, Herr Körnig und Herr Sparmann-Nesselsdorf. Durch die Geistesgegenwart des Führers des Postautos, welcher seinen Wagen sofort zum Stehen bringen konnte, wurde noch größeres Unglück vermieden. Gleichzeitig ereignete sich noch ein zweiter Unfall, als ein Personenwagen auf einen dort stehenden Lieferwagen auffuhr. Der Personenwagen wurde beschädigt, glücklicherweise aber niemand verletzt.

Auch das Leipziger Postauto im Straßengraben. Das gegen 11 Uhr in Wilsdruff eintreffende Postauto aus Leipzig kam auf der vereisten Straße am Berge kurz vor dem Eisenbahn-Uebergange ins Schleudern, wurde um die Achse gedreht und gelangte so mit Richtung Limbach an die linke Straßenseite. Hier erwischte es glücklicherweise vorn und hinten je einen Straßenbaum, die es entwurzelte, die aber den Sturz des Wagens in den Straßengraben sehr sanft gestalteten. Der Wagen lag auf der Breitseite und die vier Passagiere, die das Unglück kommen sahen und sich fest anhielten, konnten dann unversehrt oben zur Tür den Wagen verlassen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Eine Aufführung zum Besten der Winterhilfe veranstaltete die hiesige Volksschule am Sonnabend mit großem Erfolge. Der geräumige Saal des „Goldenen Löwen" war voll besetzt und den vielgestaltigen Darbietungen der Kinder wurde allgemein lebhafter Beifall gespendet. Die Vortragsfolge war etwa die Gleiche, die vor Weihnachten in dem Elternabend geboten wurde: der Schulchor sang unter Leitung von Kantor Gerhardt, das Schulorchester ließ frohe Weisen erklingen und ein farbenreiches Bild wurde in den alten deutschen Tänzen und in den vier Volkstänzen zur Schau gestellte. Trude Schumann und Ursel Kuhr erfreuten durch saubere Wiedergabe des vierhändigen Klavierstücks „Frohsinn" und der kleine Thomas bewährte sich wieder als Handharmonikaspieler. Im Mittelpunkt des Abends standen die Schattenspiele „Aschenbrödel", „der Schneider in der Hölle" und „Doktor Eisenbart". Besonders der letztere regte die Lachmuskeln von Groß und Klein immer wieder an. So gingen dann alle befriedigt nach Hause.

Die Vereinigung der ehemaligen Landwehr 102 hielt am Sonnabend in der „Parkschänke" eine Versammlung ab und konnte dazu außer zahlreichen Kameraden den Ehrenvorsitzenden der Landesvereinigung, Bauamtmann Hertwig-Dresden, begrüßen. Kamerad Stiebler ließ in einem Rückblick die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres noch einmal lebendig werden und gab in einem Ausblick auf das neue Jahr der Hoffnung auf ein weiteres Vorwärts für die Kameraden wie für das ganze deutsche Vaterland Ausdruck. Verschiedene Eingänge wurden bekannt gegeben, darunter eine Einladung zum 2. Feldkameradentag verbunden mit 12. Bundestag des Feldkameradenbundes am 11. und 12. Mai 1935 in Leipzig. Die Beitragszahlung wurde dem Führerrat zur Erledigung überwiesen. Dann ergriff Kamerad Hertwig das Wort, dankte für die ihm gewidmeten Grußworte und übermittelte Grüße und Wünsche der Landesvereinigung und der Ortsgruppe Meißen, die er vor kurzem besucht hatte. Er berichtete weiter über die Vorarbeiten zu der im Herbst stattfindenden Wiedersehensfeier der Landesvereinigung in Meißen. Zum Schluß machte er die Kameraden noch darauf aufmerksam, daß er eine Schilderung des Angriffs vor Verdun am 25. Februar 1915, an dem das L.-J.-R. 102 beteiligt war, verfaßt habe und die an dem 20. Jahrestage im Wilsdruffer Tageblatt veröffentlicht werde. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung mit einem „Sieg Heil" auf unseren obersten Führer geschlossen. Doch blieb man in kameradschaftlicher Stimmung noch lange zusammen.

Der Grund- und Hausbesitzerverein für Wilsdruff u. Umgegend kam am vergangenen Sonnabend im Vereinslokal „Tonhalle" zu seiner abschließenden Jahreshauptversammlung zusammen. Mit den besten Wünschen für alle Belange des einzelnen im kommenden Jahre entbot zunächst der Vereinsführer Bäckermeister Schilling den Willkommensgruß und verband damit die Bekanntgabe der Tagesordnung, die von den Versammelten gutgeheißen wurde. Vor Eintritt in die Verhandlungen erhob man sich zum ehrenden Gedächtnis für die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder Sattlermeister Bormann, Schneidermeister Hampel, Frau Pauline verw. Plattner und Tischlermeister Martin Vogel. Aus der reichen Zahl der Eingänge seien hervorgehoben die Richtlinien zur Mitgliederneuwerbung. Eingehend befaßte sich ein weiteres Rundschreiben des Verbandes über die Verlängerung des Hypothekenmoratoriums. In längeren Verhandlungen mit den betreffenden Reichsstellen ist sehr vieles erreicht worden, wenn auch nicht alles. Alles Nähere ist nachzulesen in der Verbandszeitung. Der Vereinsführer bittet erneut darum, daß man die Zeitung und besonders die Bekanntmachungen eingehend studiert. Auch die Ortspresse bringt des öfteren erklärende Aufsätze über die einschlägigen Verhandlungen mit den Reichsdienststellen. Da es von Wichtigkeit ist, daß der organisierte Luftschutz mit dem Hausbesitz Hand in Hand arbeitet, wird als Verbindungsmann zwischen beiden Organisationen Bäckermeister Voigt bestellt. Des weiteren macht der Vereinsführer auf die neuen Steuergesetze aufmerksam; auch hier kann sich für jeden Hausbesitzer die Ortspresse bezahlt machen, vorausgesetzt, daß man sie nicht achtlos beiseite legt. Punkt 2 der Tagesordnung findet seine Erledigung in einem vortrefflich ausgearbeiteten Jahresbericht des Schmiedemeisters Hanschmann. Statistisch daraus ist wichtig, daß der Verein 192 Mitglieder umfaßt und im Berichtsjahre eine Haupt- und fünf Monats- und ebenso viel Vorstandsversammlungen abhielt, die immer einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen hatten. Diesem Bericht schloß sich der des Kassenführers Friseurmeister Magnus Weise an, der ein anschauliches Bild der Finanzverwaltung des Vereins gab. Die Rechnungsprüfer konnten nach eingehender Prüfung nur anerkennendes Lob aussprechen, der Vereinsführer sprach ihm überdies, wie auch dem Schriftführer den herzlichsten Dank namens der Mitglieder für die reichhaltige Jahresarbeit aus. Die günstige Finanzlage des Vereins ermöglichte es im Vorjahre, die Vereinssteuern um zwanzig Prozent zu senken, ob im kommenden Jahre eine abermalige Senkung vorgenommen werden soll, darüber soll der Gesamtvorstand entscheiden, eine Möglichkeit hierzu besteht. Unter „Verschiedenes" machte der Vereinsführer über die Tätigkeit der hier seit kurzem bestehenden Mietausgleichstelle Ausführungen, aus denen zu entnehmen ist, daß man mit dieser Einrichtung einen fühlbaren Mangel behoben hat. In Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter ist jeder Weg zum Rathaus oder dem Gericht oder irgendeiner Organisation oder Partei zwecklos. Viel Aerger, Zeit und böses Blut kann erspart werden, wenn man sofort die Ausgleichsstelle in Anspruch nimmt. Hausbesitzer und Mietervertreter arbeiten in demselben ehrenamtlich und finden meist den Weg, der für beide Teile gangbar ist. In Streitfällen wende man sich vertrauensvoll an Bäckermeister Schilling, der dann weiteres veranlaßt. Der Kassenführer gab dann verschiedene Aufklärungen in Versicherungsangelegenheiten der Hausbesitzer, und dann ging man mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer auseinander.

Der Homöopathische Verein Wilsdruff und Umgegend hielt gestern nachmittag in der „Tonhalle" unter Leitung seines Vorsitzenden Curt Richter seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es war die 14. in der Reihe. Nach Begrüßung der Erschienenen gab Vorsitzender Richter bekannt, daß der für Februar vorgesehene Vortrag durch Verhinderung des Redners verschoben werden mußte, so daß der nächste Vortrag erst am 2. März stattfindet. Anschließend erstattete er den Jahresbericht und betonte darin, daß den Volksheilweisen der ihm gebührende Platz im neuen Reiche eingeräumt wurde. Der Mitgliederbestand am Ende des Jahres 1934 betrug 312 aktive und 141 freiwillige Mitglieder. Ausführlich verbreitete sich der Berichterstatter weiter über die Veränderungen organisatorischer Art. Der Verband ist aus dem Reichsbunde für Homöopathie und Lebenspflege ausgetreten und nennt sich nunmehr Landesverein für Volksgesundung e. V. Dresden. Der Landesverein ist in 6 Bezirke eingeteilt. Wilsdruff gehört zum Bezirk 4, dessen Vorsitzender Lokomotivführer Heise-Wilsdruff ist. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Richard Geißler. Er konnte einen Vermögenszuwachs von rund 200 Mark buchen. Da die Rechnungsprüfer die Richtigkeit der Rechnung bestätigten, wurde dem Kassierer Entlastung und Dank gesagt. Aufschluß über die Sterbekasse wurde gegeben und mit Zustimmung aller für Anfang April ein gemütlicher Abend vorgesehen. Mit einem „Sieg Heil" auf den obersten Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Eintritt in das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps frei. Laut Befehl des Korpsführers, Obergruppenführer Hühnlein, ist die Aufnahmesperre in das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps bis auf weiteres aufgehoben. Es ist somit jedem deutschen Volksgenossen, der im Besitze eines Führerscheins ist, die Möglichkeit gegeben, die Mitgliedschaft beim Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps zu erwerben und damit tatkräftig am Aufbau unseres Vaterlandes mitzuwirken.

Für den Reiseverkehr in der Schweiz gelten jetzt neue Bestimmungen. Darnach dürfen u. a. bei Erholungsreisen je Person und Kalendermonat Zahlungsmittel im Gegenwert von höchstens 500 RM. in Reichskreditbriefen usw. nach der Schweiz verbracht werden. In den Monaten Januar bis März erhöht sich der Betrag für den ersten Kalendermonat des Aufenthaltes auf 700 RM. Der Betrag von 700 RM. gilt auch bei Sanatoriumsaufenthalt auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses.

Klipphausen-Sachsdorf. Der Turnverein Klipphausen-Sachsdorf hielt am Freitag seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Lehrer Hofmann eröffnete die Versammlung und konnte eine stattliche Anzahl Turner und Turnerinnen begrüßen. Sein besonderer Gruß galt den neueingetretenen Mitgliedern. Als Eingangslied wurde das Turnerlied „Turner auf zum Streite" gesungen. Die Tagesordnung wurde bekanntgegeben und angenommen. Zu den Turnlehrgängen für Turner und Turnerinnen wurden je 2 Vertreter gestellt. Zwei Turnern wurde noch eine Auszeichnung vom Vierbundturnen überreicht. Der Bericht des Vereinsführers legte Zeugnis ab, daß auch in dem vergangenen Vereinsjahr eine umfangreiche Arbeit geleistet werden mußte und schilderte in treffenden Worten die verschiedenen Veranstaltungen, die der Verein durchgeführt hat. Anschließend folgte der Bericht vom Oberturnwart, gleichzeitig für Männer- und Frauenturnen. Seine Ausführungen zeigten, daß der Turnbesuch im vergangenen Vereinsjahr besser gewesen ist als im Vorjahr. Im ganzen konnten 191 Uebungstage mit 3840 Besuchern durchgeführt werden. Des weiteren streifte der Vereinsleiter als Oberturnwart nochmals alle sportlichen Geschehnisse des vergangenen Jahres. Die Berichte vom Spiel- und Spielkassenwart folgten. Im vergangenen Spieljahr konnten 37 Spiele durchgeführt werden mit einem Torstand von 80:141. Einigen Turnerinnen und Turnern wurde eine geschmackvolle Urkunde für die besten Turnbesuche überreicht. Desgleichen den Turnern, die den Verein bei sportlichen Veranstaltungen und Wettkämpfen siegreich vertreten haben. Anschließend sprach Dietwart Schulleiter Francke über den Langemarck-Gedächtnismarsch nach Tharandt und überreichte den 18 Turnern, die selbigen mit durchgeführt haben, als Dank des Vereins eine Auszeichnung. Vereinsführer Lehrer Hofmann dankte allen Mitgliedern aufs herzlichste für ihre Mitarbeit und übergab einem Turnbruder den Vorsitz über die Neuwahl des Vereinsführers. Als Vereinsführer wurde Turnbruder P. Hofmann vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Turnbruder Hofmann dankte allen für das Vertrauen und versicherte, daß er nach bestem Wissen den Verein leiten wolle und ernannte seine Mitarbeiter. Als zweiter Vereinsführer wurde Lehrer Hofmann ernannt, alle anderen Aemter blieben in der alten Reihenfolge bestehen. Oberturnwart Hofmann gab die Arbeitspläne vom Gau und Kreis bekannt, der Arbeitsplan vom Unterkreis lag noch nicht vor, somit konnte auch für den Verein noch nichts festgelegt werden. Dem Landesturnfest in Leipzig wurde besondere Beachtung geschenkt. Oberturnwart Hofmann ersuchte alle sich an diesem Turnfest zu beteiligen und verlas einen Bericht aus dem Turner aus Sachsen. Anschließend sprach Schulleiter Francke in seiner Eigenschaft als Dietwart in ausführlichen Worten über die Begriffe Volkstum und Heimat. Mit einem gemeinsamen Lied und einem dreifachen Gut Heil auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung beendet. Gut Heil!

Röhrsdorf. Gesangverein. Der Männergesangverein hielt seine Hauptversammlung am Sonnabend im „Erbgericht" ab, wozu der Vereinsführer, Sangesbruder Otto Seifert, zahlreiche singende und unterstützende Mitglieder begrüßen konnte. Nach Verklingen des Sängerspruches „Eins im Sinn" trat man in die Tagesordnung ein, wozu zunächst dem verstorbenen Mitbegründer Paul Gühne, der dem Verein von 1900 bis 1934 unentwegt die Treue hielt, herzliche Gedenkworte gezollt wurden. Die Sangesbrüder ehrten sein Andenken durch Erheben von ihren Plätzen. Dann erinnerte der Vereinsführer an den am 1. Januar 1934 erfolgten Eintritt in den Deutschen Sängerbund. Anschließend verlas er Schreiben vom Bundes- und Sängergauführer. Der vom Schriftführer, Sangesbruder R. Schulze vorgetragene inhaltreiche Jahresbericht wurde mit Dank zur Kenntnis genommen. Abgehalten wurden 36 Singestunden; der Mitgliederstand ist zur Zeit 28 Singende und 40 Unterstützende. Hervorgehoben wurde die Teilnahme am Kreissängerfest in Sebnitz und an die Feier in Kesselsdorf. Im Berichtsjahre wurden fünf hiesigen Angehörigen Ständchen gebracht. An Vereinsfestlichkeiten wurden zwei abgehalten. Mit Dank an den Schriftführer und Liedermeister Kantor Köhler für die aufgewendete Mühe und Zeit schloß der Vereinsführer diesen Punkt. Hierauf gab der Liedermeister einen Rückblick und Ausblick. Er betonte, wenn auch im vergangenen Jahre nicht alles nach Wunsch gegangen sei, so wolle man nun doch im neuen Jahre die Leistung bedeutend steigern. Diese sei nicht nur allein dadurch bedingt, weil man dem Sängerbund beigetreten sei, besonders auch deshalb, weil es im Interesse des deutschen Liedes und Volkes selbst liegt. Die Anwesenden nahmen die Ausführungen beifällig zur Kenntnis. Der vom Kassierer, Sangesbruder M. Ulbricht, vorgetragene und geprüfte Kassenbericht, der mit einem bescheidenen Plus abschließt, wurde nach Aussprache auf Grund der erstmalig erhöhten Mehrausgabe gut geheißen. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Prüfer, Sangesbrüder H. Rost und M. Pickhardt, Entlastung und Dank ausgesprochen. Als neue Rechnungsprüfer wurden die Sangesbrüder H. Patzig und R. Bennack gewählt. Nun erstattete der Vereinsführer einen eingehenden Bericht von der Sängerortsgruppensitzung in Wilsdruff. Der Einladung vom Gesangverein Scharfenberg zum 50. Stiftungsfest will man Folge leisten. Die Teilnahme am diesjährigen Sängerfest in Leipzig wird in Aussicht gestellt. Sangesbruder H. Rost verlas einige Verse, die eindringlich des Sängers unbedingte Pflichten besagten. Der Vereinsführer bat die Sänger am regelmäßigen Besuch der Singstunden und den Unterstützenden sagte er Dank für ihre Beitragsleistung. Als Kirchenvorstandsmitglied dankte P. Seifert dem gemischten freiwilligen Kirchenchor und seinem Leiter für die gebotene erbauende Kirchenmusik. Den Dank an den rührigen Vereinsführer O. Seifert stattete sein Stellvertreter, Sangesbruder R. Meinke, in herzlichen Worten ab. Der Sängerspruch: „Ein Lied in die sonnige Welt" beschloß die reichhaltige Hauptversammlung. *

Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 29. Januar: Bei meist nordöstlichen Winden aufheiternd. Allgemeine Verschärfung des Frostes. Keine oder nur unbedeutende Schneefälle.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dank- und Bittgottesdienst am 30. Januar

Landesbischof Coch hat in einer Verordnung vom 24. Januar 1935 bestimmt, daß in allen Gemeinden der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen am 30. Januar, abends, ein Dank- und Bittgottesdienst für die im Nationalsozialismus erreichte Einigung des deutschen Volkes und der deutschen Länder abzuhalten ist. Die Gottesdienste werden im allgemeinen abends 8 Uhr stattfinden, können aber dort, wo es die örtlichen Verhältnisse bedingen, von den Pfarrämtern im Einvernehmen mit den zuständigen örtlichen Stellen zu anderer Zeit abgehalten werden.

*

Senftenberg. Neuer Braunkohlentagebau erschlossen. Auf der Gemarkung Zschipkau wird gegenwärtig durch die Niederlausitzer Kohlenwerke ein neuer Tagebau erschlossen, weil die Braunkohlengewinnung auf Grube „Anna II" ihrem Ende entgegengeht. Die Niederlausitzer Kohlenwerke beziehen jetzt ihre Braunkohle für die Brikettfabrikation von der Grube „Viktoria" in Raundorf. Um eine leichtere und bequemere Heranschaffung des Kohlenmaterials zu ermöglichen, wird demnächst mit dem Bau einer Schmalspurbahn zwischen Grube Viktoria und der Brikettfabrik in Zschipkau begonnen.

Waldheim. Frontkämpfer von der Saar. Die Ortsgruppe Waldheim der Vereinigten Feldkameraden wird in Kürze für die Dauer von acht bis zehn Tagen zwei Frontkämpfer des Saarlandes zu einem Besuch des schönen Zschopautales einladen und in einem Hotel verpflegen.

Freiberg. Stipendium für einen Saarländer. Das Studentenwerk der Bergakademie Freiberg hat für einen Saarländer, der Bergbau oder Hüttenwesen studieren will, ein Stipendium zu einem achtsemestrigen Studium zur Verfügung gestellt. Der vom Reichskommissar für das Saargebiet zu bestimmende Student soll unentgeltliche Aufnahme im Kameradschaftshaus finden.

Annaberg. Jubiläum der Amtshauptmannschaft. Am 28. Januar kann die Amtshauptmannschaft Annaberg auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1860 wurde vom Dritten Erzgebirgischen Kreis, der damals die späteren Amtshauptmannschaften Annaberg und Marienberg umfaßte, ein selbständiger Bezirk losgetrennt und der Leitung des Amtshauptmanns von Einsiedel unterstellt. Seitdem haben 14 Amtshauptleute den Bezirk verwaltet; er untersteht heute der Leitung des Amtshauptmanns Freiherrn v. Wirsing.

Marienberg. Masern- und Grippe. Von insgesamt 122 Schulkindern sind in Reitzland 55 teils an Grippe, teils an Masern erkrankt, so daß die Schule bis zum 2. Februar geschlossen werden muß.

Oelsnitz i. V. 546 Erbhöfe. Für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk hat das Anerbengericht 546 Erbhöfe festgestellt.

Kieritzsch. Der älteste Erbhof. Das Paulsche Gut ist der älteste Erbhof in Kieritzsch, seit 1661 im Besitz der Familie und immer vom Vater auf den Sohn vererbt.

Leipzig. Das Infanterie-Regiment für das WHW. Das Infanterie-Regiment Leipzig stellt sich auch in diesem Jahr in den Dienst der Winterhilfe. Dazu sollen am 7. und 8. Februar Großveranstaltungen, bestehend aus musikalischen und turnerischen Darbietungen, Schattenbildern aus dem Leben der Soldaten sowie Uniformen im Wandel der Zeiten und eine Gefechtsvorführung im großen Saal des Zoo stattfinden. Die Eintrittspreise betragen nachmittags 40 Pfg. und am Abend 80 Pfg. Der Erfolg der vorjährigen Veranstaltungen läßt erwarten, daß auch in diesem Jahr der Andrang zu den Darbietungen groß sein wird, um dem Winterhilfswerk für die notleidenden Volksgenossen eine namhafte Summe überweisen zu können.

*

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Leipzig

Zwölf Verletzte

An der Kreuzung Eisenbahn- und Alfred-Kindler-Straße ereignete sich ein Straßenbahnzusammenstoß, bei dem zwölf Personen verletzt wurden. Während neun von ihnen nur leichtere Verletzungen erlitten hatten und nach Anlegung von Notverbänden entlassen werden konnten, trugen die drei übrigen schwerere Verletzungen davon, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte; einer von ihnen konnte kurz darauf ebenfalls nach Hause entlassen werden.

Das Unglück trug sich dadurch zu, daß der Anhänger eines stadtwärts fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 23 an der Kreuzung aus den Schienen sprang und sich quer vor einen stadteinwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 2 stellte. Der Vorderbau eines Wagens wurde fast vollständig zertrümmert. Die Gründe des Zusammenstoßes dürften darin zu suchen sein, daß die an dieser Kreuzung befindliche automatische Weiche durch einen Motorwagen der Linie 17, die kurz hinter der 23 fuhr, vorzeitig umgestellt wurde, so daß der Anhänger der 23 ins falsche Gleis und damit vor den Wagen der Linie 2 geriet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Das Urteil im Dresdener Kommunistenprozeß

Der Volksgerichtshof verhandelte gegen 23 Kommunisten aus Dresden und Umgebung

In dem in Dresden vom 1. Senat des Volksgerichtshofes gegen 23 Kommunisten aus Meißen und Dresden verhandelten Hochverrats- und Sprengstoffprozeß wurde nach sechstägiger Verhandlung das Urteil verkündet. Alle 23 Angeklagte, unter denen sich eine Frau befand, wurden verurteilt; insgesamt warf der Volksgerichtshof 71 Jahre und drei Monate Zuchthaus und acht Jahre drei Monate Gefängnis aus.

Im einzelnen wurden verurteilt: Karl Lindner aus Dresden zu der Höchststrafe von zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Willy Lehmann aus Meißen zu sieben Jahren Zuchthaus, Max Haarig aus Meißen zu sechs Jahren Zuchthaus, Karl Rüdrich aus Dresden zu sechs Jahren Zuchthaus, Walter Brendel aus Meißen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Kurt Wawrzyniak aus Meißen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Alfred Haferkorn aus Meißen zu vier Jahren Zuchthaus, Paul Geneis aus Meißen zu vier Jahren Zuchthaus, Karl Schweizer aus Bockwa bei Meißen zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Erich Messerschmidt aus Meißen zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Martin Kluge aus Ottendorf-Okrilla zu drei Jahren Zuchthaus, Fritz Liebscher aus Ottendorf-Okrilla zu drei Jahren Zuchthaus, Otto Haarig aus Meißen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Walter Reiche aus Laußnitz zu zwei Jahren Zuchthaus, Bruno Zillmann aus Meißen zu zwei Jahren Zuchthaus, Kurt Hein aus Meißen zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, Ernst Dietrich aus Brockwitz bei Meißen zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, Max Behrenz aus Meißen zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, Fritz Wessel aus Hänichen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Willy Schindler aus Meißen zu zwei Jahren Gefängnis, Elisabeth Miban geb. Behrenz aus Meißen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, Kurt Matthes aus Meißen zu einem Jahr Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt, Rudolf Stadler aus Meißen zu einem Jahr Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Allen Angeklagten, bei denen die Strafe durch die Untersuchungshaft nicht aufgehoben worden war, wurden ein Jahr bis ein Jahr acht Monate Untersuchungshaft angerechnet.

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende des Senats noch einmal auf das hochverräterische und verbrecherische Treiben der Angeklagten ein, von denen die meisten in irgendeinem Zusammenhang mit den Sprengstoffdiebstählen in Ottendorf-Okrilla und Gräfenhain standen, bei der Anhäufung von Waffen und Munition halfen oder sich in den illegalen Nachfolgeorganisationen des RFB aktiv betätigten und durch Schulungskurse sich planmäßig auf den Bürgerkrieg vorbereiteten. Lindner sei der geistige Leiter der „Roten Wehr" gewesen und habe die Verbindung zwischen dem geflüchteten Schubert und den einzelnen Unterabteilungen der KPD aufrechterhalten. Auf sein Konto seien alle Sprengstoffverbrechen und -vergehen zu setzen, wegen der die Angeklagten jetzt verurteilt worden seien. Er habe die Sprengstoffdiebstähle organisiert, die Beschaffung der Waffen und der Munition in die Wege geleitet und noch bis in den Juli 1933 hochverräterische Druckschriften herstellen und verteilen lassen. Für Lindner sei nur die Höchststrafe in Betracht gekommen, weil durch ihn zahlreiche anandere Angeklagte ins Unglück gestürzt worden seien. Auch Brendel habe sich besonders intensiv im Sinne der KPD betätigt, der „Arbeiterwehr" angehört, für die kommunistische Nachrichtenorganisation (Osna) gearbeitet, an zahlreichen hochverräterischen Besprechungen teilgenommen, für die Verbergung der Sprengstoffe und des Koffers mit Gift gesorgt und sei deshalb als besonders gemeingefährlich anzusehen. Auch Max Haarig sei ein unbelehrbarer Kommunist, der seiner Verbrechen nur habe überführt werden können, weil ein Teil der anderen Angeklagten geständig gewesen sei. Ihm sei nachgewiesen worden, Leiter der „Roten Wehr" gewesen zu sein. In dieser Eigenschaft habe er hervorragenden Anteil an dem Schreibmaschinendiebstahl, dem Sprengstoffdiebstahl in Ottendorf-Okrilla und an der Ausbildung der Meißener Kommunisten in den „Schulungskursen" der KPD. Rüdrich sei verurteilt worden, weil der Senat den Aussagen des Zeugen Messerklinger, der Rüdrich belastet habe, vollen Glauben geschenkt habe. Nach diesen Aussagen sei Rüdrich zusammen mit Schubert bei Messerklinger gewesen, habe ihn zur Herstellung von Handgranaten aufgefordert und sei später noch ein zweites Mal bei ihm erschienen, um die Handgranaten abzuholen. Für Rüdrich sei nur eine schwere Strafe in Frage gekommen, weil er es verstanden habe, getarnt für die KPD zu arbeiten, nach außen hin aber den Biedermann zu spielen.

Aufruf des Reichsluftschutzbundes zur Verdunklungsübung.

Nach zwei größeren Luftschutzübungen in den Jahren 1933 und 1934 findet am Dienstag, dem 29. Januar 1935 die vom Polizeipräsidium Dresden und den beteiligten Amtshauptmannschaften angeordnete Verdunkelungsübung in der Zeit von 21 bis 23 Uhr statt.

Die Wohnbevölkerung Dresdens und der einbezogenen Umgebung soll dabei erstmalig geschlossen bei einer solchen Uebung mitwirken und durch diese Mitarbeit auf dem Gebiet des zivilen Luftschutzes die unbedingte Willensbildung, nach der jeder einzelne sich dem Ganzen gegenüber verantwortlich fühlt, klar und deutlich beweisen. Gerade die einfachen, scheinbar minder wichtigen Maßnahmen, die für ein Gelingen nötig sind, bedürfen im Luftschutz der größten Sorgfalt. Luftschutz ist im Ernstfall wie auch bei der Uebung eine Forderung an alle, und entsprechend soll der Aufforderung zur Verdunkelung nicht dieser oder jener, sondern ausnahmslos die gesamte Bevölkerung des Uebungsgebietes nachkommen.

Der Luftschutz darf nicht erst im Ernstfall mit der Uebung beginnen! Jeder einzelne muß daher durch sorgsames Abblenden und strengstes Befolgen des polizeilichen Aufrufes an seinem Teil dafür Sorge tragen, daß einer solchen Verdunkelungsübung ein voller Erfolg beschieden ist.

Wie schon aus dem Aufruf des Herrn Polizeipräsidenten hervorgeht, wird für die Verdunkelungsübung im freien Verkehrsraum zunächst die öffentliche Beleuchtung eingeschränkt und dann völlig abgedunkelt. Nach der Verdunkelung wird — bis 23 Uhr — in der Straßenbeleuchtung wieder auf die „eingeschränkte" Beleuchtung zurückgegangen. Die Zivilbevölkerung hat bereits von Beginn der Uebung an bis 23 Uhr alle Außenlichtquellen, insbesondere Lichtreklame, Beleuchtung von Schaufenstern, Gaststätten zu löschen und in den Wohnungen rücksichtslos abzublenden. Nur dort, wo das nicht möglich ist, ist die Beleuchtung auszuschalten. Nur so wird es möglich sein, eine Stadt wie Dresden einwandfrei zu verdunkeln. Es ist selbstverständlich, daß **während der eigentlichen Verdunklung sich niemand unnötig im Freien aufhält.**

Es muß erwartet werden, daß die Dresdner Bevölkerung und die des einbezogenen Uebungsgebietes eine freiwillige Disziplin im Interesse der Gesamtheit genau so beweisen, wie das kürzlich bei ähnlichen Uebungen für Leipzig und Chemnitz von den zuständigen Polizeipräsidenten besonders hervorgehoben wurde.

Den Weisungen der Polizei und ihrer Hilfskräfte auf den Straßen und der Block- und Luftschutzhauswarte des Reichsluftschutzbundes bezügl. der Wohnhäuser ist unbedingt und sofort Folge zu leisten. Erst die restlose Erfüllung all dieser für eine Verdunkelung nötigen Maßnahmen bedeutet ein Gelingen der Uebung und bedeutet für den Ernstfall, daß dem Angreifer aus der Luft das Auffinden seiner Einzelziele wesentlich erschwert wird. Alle großen Gemeinschaftsübungen im Rahmen des Luftschutzes dienen der inneren Landesverteidigung und werden von Gedanken geleitet, die nur in ernstester Pflichtauffassung jedes einzelnen Volksgenossen Ausdruck finden dürfen. Nach dem ungeschriebenen Gesetz der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft muß auch hier alles zusammenstehen und den unerschütterlichen Willen zu gemeinsamer Arbeit im Interesse von Volk und Vaterland erneut unter Beweis stellen! —

Lies Deine Heimatzeitung das Wilsdruffer Tageblatt

Neue Bilder an den Anschlagtafeln

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, sind in den dörflichen Anschlagtafeln des Reichsnährstandes zur Erzeugungsschlacht wieder zwei neue Bilderreihen (Nr. 7 und Nr. 8) zum Aushang gebracht worden. Die eine Reihe behandelt den Anbau von Faser- und Oelpflanzen auf deutscher Scholle. Eindringlich wird an diesen Bildern gezeigt, wie durch eine falsche Agrarpolitik vor der Machtübernahme der Faser- und Oelpflanzenanbau in Deutschland zurückgegangen ist und welche Bedeutung gerade dieser wichtige Zweig der deutschen Landwirtschaft für das gesamte Volk hat. Die zweite neue Bilderreihe behandelt die Notwendigkeit der richtigen Sortenwahl unter Verwendung gesunden Pflanzgutes im Kartoffelbau. Auch die Frage der Aufbewahrung von Speisekartoffeln und der Einsäuerung von Futterkartoffeln wird erläutert.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 26. Januar

Unter dem Eindruck der Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und in Nachwirkung des Zinsermäßigungsgesetzes eröffnete die Wochenschlußbörse in fester Haltung. Am Wertpapiermarkt ergaben sich durchschnittlich Kurbesserungen von 2 Prozent. Falkensteiner Gardinen 3, Industrie Plauen 2,5 und Residenzbaubank Dresden 3 Prozent fester. Steingut-Sörnewitz 1,5, Altenburger Landkraft 2 Prozent schwächer. Stärker gesucht wurden Textil-, Montan- und Brauereiwerte sowie Bankwerte, von denen Bayerische Hypo um 3, Reichsbank um 2,75 Prozent anzogen. Sonst gewannen noch Mimosa 3,5, Meißner Ofen 2,25, Nähmaschinenanteile 2,5 und Mechanische Zittau sowie Riquet je 2 Prozent. Der Markt der festverzinslichen Werte lag fest. Chemnitzer Altbesitz 2,5, Dresdener bis 1,25 und Leipziger bis 3 Prozent höher.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 26. Januar. Weizen inl. Durchschnitt 76—77 kg, Preisgebiet W 8 gel. Erzeugerpreis 199; Mühlenhandelspreis 203; Roggen 72—73 kg Preisgebiet R 9 gel. Erzeugerpreis 161; Mühlenhandelspreis 165; Futtergerste 59—60 kg, Preisgebiet G 9 gel. Erzeugerpreis 164; Handelspreis 167; Industriegerste vierzeilig 192—202; zweizeilig 197—207; Sommergerste inl. Brauware 205—215; Hafer inl. gelber 46—49 kg H 11 159; H 13 162; weißer H 11 166; H 13 169; Raps 310—320; Erbsen inl. Viktoria (feinste über Notiz) 660—700; Weizenmehl inl. Type 790, Höchstaschegehalt 0,800, Preisgebiete: 8 27,25; 9 27,50; 3 27; Roggenmehl inl. Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, Preisgebiet: 9 22,25; Weizenvollkleie 11,95; sonstige Weizenkleie 11,45; Weizenfuttermehl 16; Weizennachmehl 15; Roggenkleie 10,05.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 28. Jan. 1935

Preise: Ochsen: a) 1. 35—37; b) 30—34; c) 24—29; Bullen: a) 35—38; b) 32—34; c) 28—31; d) 24—27. Kühe: a) 33—35; b) 25—32; c) 18—24; d) 12—17. Färsen: a) —; b) 30—33; c) 27—29; d) —. Fresser: 23—27. Kälber: A) —; B. a) 43—45; b) 35—42; c) 30—35; d) 22—30. Lämmer: A. a) 1. 44—48; 2. —; b) 1. 43—47; 2. 38—42; c) 38 bis 43; d) 35—37; e) 36—40; f) 30—35; g) —. Schweine: a) 1. 52—53; 2. 50—51; b) 48—52; c) 47—51; d) 44—48; e) —; f) —; g) 1. 46—47; 2. 42—45. **Auftrieb:** 776 Rinder, darunter 125 Ochsen, 215 Bullen, 356 Kühe, 19 Färsen, 61 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 1 Kuh, 1143 Kälber, 5 zum Schlachthof direkt, 719 Schafe, 7 zum Schlachthof direkt, 3178 Schweine, 24 zum Schlachthof direkt. **Ueberstand:** 83 Rinder, darunter 23 Ochsen, 30 Bullen, 30 Kühe, 82 Schafe und 99 Schweine. **Marktverlauf:** Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine langsam.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise
am 26. Januar 1935.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Jan.-Festpreis 9.95; Roggen, 71/73 Kilo, effektiv, Jan.-Festpreis 8.65; Sommergerste 9.90—10.20; Wintergerste, 2zeilig 72 Kilo 9.70—10; Wintergerste 4zeilig 64 Kilo 8.20—8.50; Hafer, 48/49 Kilo, Jan.-Festpreis 7.95; Raps, trocken 8.30; Rotkleesaat 0.82—0.85; Trockenschnitzel, neue Kampagne 5.60; Wiesenheu 5.25—5.50; Weizen- und Roggenstroh 2.60; Preßstroh 2.70; Auszug Type 405 0/40%, Asche 0,420 mit 10% Auslandsweizen 19.37½; Weizenmehl Type 502, 0/65%, Asche 0,520 17.12½; Roggenmehl Type 997, 0/75%, Asche 0,730 12.37½; Roggenkleie 5.70—5.85; Weizenkleie, grobe 6.30 bis 6.45; Vollkleie 5.55—6.70; Speisekartoffeln, weiße und rote 2.55; neue gelbe 2.75; Kartoffelflocken 11; Landeier Marktpreis 1 Stück 0.11—0.14; Landbutter, Marktpreis ½-Pfund-Stück 0.70—0.76. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

*

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. Januar.

Börsenbericht. Die Aktienmärkte setzten zu Beginn des Wochenschlußverkehrs in fester Haltung ein. Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte. Am Rentenmarkt zog die Altbesitzanleihe lebhaftes Interesse auf sich. Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 3½ bis 3¾ Prozent. Im Verlauf wiesen die Kurse an den Aktienmärkten bei anhaltend lebhaftem Geschäft meist weitere Steigerungen auf. Am Rentenmarkt lag das Geschäft nur in Händen der Kulisse; der Umfang blieb eng begrenzt, zumal die von der Konversion betroffenen Werte erst am Montag wieder zur Notiz gelangen.

* Devisenbörse. Dollar 2,51—2,51; engl. Pfund 12,23 bis 12,26; holl. Gulden 168,23—168,57; Danz. 81,22—81,23; franz. Franc 16,41—16,45; schweiz. 80,79—80,88; Belg. 58,17—58,29; Italien 21,30—21,34; schwed. Krone 63,07—63,19; dän. 54,62 bis 54,72; norweg. 61,48—61,60; tschech. 10,40—10,42; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 47,00—47,10; Argentinien 0,62—0,63; Spanien 34,02—34,08.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — D.A. XII. 34 1581.

Unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Pauline verw. Naumann

geb. Starke

nahm Gott der Herr Sonntag nachmittag im 89. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefstem Weh
Curt Naumann, Malermeister,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wilsdruff, am 28. Januar 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags ¾3 Uhr statt. Trauerfeier im Hause.

Tiefbewegt von den Beweisen großer Liebe und Verehrung für unseren unvergeßlichen, geliebten Bruder

Herrn **Georg Krippenstapel**

Techn. Obersekretär in Hamburg

die ihm bei seinem Heimgange durch Wort, Schrift, sowie Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte in so überaus reichem Maße zuteil geworden sind, **danken wir innigst allen.**

In tiefer Trauer Geschwister Krippenstapel.

Wilsdruff, im Januar 1935.

Wir bitten alle Volksgenossen
und Vorstände der Organisationen davon Kenntnis zu nehmen, daß am 23. Februar eine Großveranstaltung, ausgeführt von Mitgliedern der Sächs. Staatsoper, der NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Wilsdruff, stattfindet.

Alle Drucksachen
liefert schnell und preiswert die Druckerei dieses Blattes

Polstergarnitur!
Sofa, 2 Polsterstühle, gebraucht, billig zu verkaufen.
Alfons Peck, Meißner Str. 268 D

Holz- und Kohlen-Handlung
mit Wohnhaus
Nähe Freiberg,
günstig zu verkaufen
Offerten unter 228 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngeren, zuverlässigen
Pferdeknecht
sucht Fiedler, Grumbach

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt Nr. 23 — Montag, den 28. Januar 1935

Tagesspruch

Der Mensch braucht ein Plätzchen,
Und ist es noch so klein,
von dem er kann sagen,
sieh hier, das ist mein.
Hier leb ich, hier lieb ich,
Hier ruh ich mich aus,
Hier ist meine Heimat,
Hier bin ich zu Haus!'

Rassenkunde und Vererbungslehre in der Schule.

Grundlegender Erlaß des Reichsministers Rust.

Reichsminister Rust hat im Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. einheitliche Richtlinien für die Zielsetzung des Schulunterrichts auf dem Gebiet der Behandlung von Vererbungslehre und Rassenkunde erlassen. Aus dem umfangreichen Erlaß seien die folgenden Gesichtspunkte wiedergegeben:

Es gilt nach dem Erlaß für den Schulunterricht:

1. Einsicht zu gewinnen in die Zusammenhänge, die Ursachen und die Folgen aller mit Vererbung und Rasse in Verbindung stehenden F.agen.

2. Verständnis zu wecken für die Bedeutung, welche die Rassen- und die Vererbungserscheinungen für das Leben und Schicksal des deutschen Volkes und die Aufgaben der Staatsführung haben.

3. In der Jugend Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit des Volkes, d. h. den Ahnen, den lebenden und den kommenden Geschlechtern zu stärken, Stolz auf die Zugehörigkeit zum deutschen Volk als einem Hauptträger des nordischen Erbgutes zu wecken und auf den Willen der Schüler in der Richtung einzuwirken, daß sie an der rassischen Aufartung des deutschen Volkstums bewußt mitarbeiten.

Der neue Staat sieht es als seine Pflicht an, die Schüler mit den wichtigsten Ergebnissen der Erb- und Familienforschung bekannt zu machen, um die schicksalhafte Bedeutung des Erbgutes und der Rasse für den einzelnen, wie für das ganze Volk deutlich zu machen. Der Schüler soll lernen, sich als

Glied in der ewigen Kette seines Volkes zu fühlen;

er muß wissen, daß die wichtigste Eigenschaft seines Vo''s seine Rasse ist, die scharf von der Sprach-, Kultur- oder Bekenntnisgemeinschaft zu trennen ist. Für die Zukunft eines Volkes ist es entscheidend, ob die tüchtigsten Erbstämme im Laufe der Geschichte erhalten und gefördert werden, oder ob umgekehrt die weniger tüchtigen Erblinien sich allmählich wieder stärker ausbreiten, während die hochwertigen zugrundegehen.

Der ältere Schüler muß schon in angemessener Form auf die Bedeutung der Gattenwahl als des fast einzigen Mittels, die erbliche und rassische Zusammensetzung der Nachkommen zu beeinflussen, hingewiesen und zu einer artbewußten Haltung erzogen werden.

Die Gefahren der Rassenmischung mit fremdartigen Gruppen, besonders mit außereuropäischen Bestandteilen, sollen nachdrücklichst dargestellt werden. Jede Vermischung mit wesensfremden Rassen (leiblich oder geistig-seelisch) bedeutet für jedes Volk Verrat an der eigenen Aufgabe und damit am Ende Untergang.

Grund der Ausschaltung fremdrassiger Gruppen ist also nicht etwa die Überzeugung von der besonderen Schlechtigkeit, sondern lediglich die Feststellung ihrer unabänderlichen Andersartigkeit.

Die Weltgeschichte ist nach dem Erlaß des Reichserziehungsministers als Geschichte rassisch bestimmter Volkstümer darzustellen. Aus dem Rassegedanken ist weiterhin die Ablehnung der Demokratie oder anderer Gleichheitsbestrebungen (Paneuropa, Menschheitskultur) abzuleiten und der Sinn für den Führergedanken zu stärken. Bei dieser lebensgeschichtlichen Art der Geschichtsbetrachtung erweist sich aber auch

die ungeheure kulturelle Bedeutung der nationalsozialistischen Erneuerung unserer Tage.

Denn sie ist vielleicht der letztmögliche Versuch, die nordrassische Kultur Europas vor dem Verderb durch Fremdtum zu bewahren und sie zu erneuern. — Was für die Geschichte gesagt ist, ist nach dem Erlaß entsprechend für Deutsch, Kunstunterricht und auch Singen anzuwenden.

Am Schluß des Erlasses spricht Reichsminister Rust die Erwartung aus, daß jeder Erzieher und jede Erzieherin vor der heranwachsenden Jugend jene charakterlich-seelische Haltung und Lebensführung entfaltet, welche allein zur Nacheiferung anspornt. Diese erzieherische Aufgabe vermag der Lehrer nicht, wie man früher glaubte, durch bloßes Wissen und Lehren zu erreichen, sondern hier ist das

Wesentlichste das lebendige Vorbild.

Nur wenn er sein eigenes Denken, Wollen und Handeln ganz aus völkischer Lebensschau gestaltet, kann er am Werk unseres Führers mitschaffen und an seinem Teil dazu helfen, daß uns eine völkische gesinnte deutsche Jugend „mit strahlendem Geist in herrlichen Leibern" heranwächst.

Die Opfer der „Mohawk".

Das Totenschiff der Ward-Linie.

Technische Mängel auf dem Unglücksschiff führten zu der Katastrophe.

In New York begann bereits die Untersuchung der entsetzlichen „Mohawk"-Katastrophe, die, wenn nicht alles trügt, erneut äußerst unangenehm für die Ward-Schiffahrtslinie ausfallen wird. Als Zeuge kann nur der Erste Offizier vor der Untersuchungsbehörde erscheinen, da die gesamten anderen Offiziere der „Mohawk" sowie der Kapitän sich unter den dreizehn Vermißten befinden. Da die Küstenschiffe bisher 34 Leichen bargen, beträgt die Totenzahl des Schiffsunterganges wahrscheinlich 47.

Präsident Roosevelt, von der neuen Schiffskatastrophe aufs tiefste ergriffen, kündigte ein Spezialgesetz, ein sogenanntes „Seesicherheitsgesetz" an, das schleunigst vom Kongreß durchgepeitscht werden soll. Innerhalb von 24 Stunden wird die neue Gesetzesvorlage fertiggestellt sein, wonach die allerschärfste Kontrolle über die ausgehenden amerikanischen Küstenschiffe ausgeübt werden soll. Besonders streng sollen die an Bord befindlichen Instrumente, die Höhe der Frachtladung und die Zusammensetzung der Besatzungen kontrolliert werden. Das amerikanische Handelsdepartement unterstreicht in diesem Zusammenhang, daß „verschiedene Umstände der „Mohawk"-Katastrophe äußerst eigentümlich" seien und spielt dabei offensichtlich auf folgende sonderbare Umstände an:

Kompaß und Steuerung versagten.

Bei der Untersuchung des Schiffsunglücks war zuerst besonders aufgefallen, daß die „Mohawk" von dem bedeutend langsamer fahrenden norwegischen Dampfer „Talisman" eingeholt werden konnte, der außerdem den New-Yorker Hafen noch eine Stunde später als die „Mohawk" verlassen hatte. Aussagen der geretteten Mannschaften haben diesen sonderbaren Fall jetzt aufgeklärt. Bereits im New-Yorker Hafengebiet setzte der Kompaß des Schiffes aus, wodurch eine bedeutende Verzögerung eintrat. Infolgedessen konnte das norwegische Schiff „Talisman" zunächst die „Mohawk" überholen. An der Unglücksstätte hatte dann die „Mohawk" den Norweger wieder eingeholt. In diesem Augenblick versagte nun die elektrische Steuerung der „Mohawk". Im rechten Winkel raste plötzlich das Schiff vor den Bug des in voller Fahrt befindlichen Norwegers. Der Kapitän der „Talisman" ließ sofort die Maschinen rückwärtslaufen und versuchte beizudrehen. Aber es war zu spät: mit ungeheurer Gewalt rammte der Norweger auf das Unglücksschiff auf.

Schreckensszenen in der eisigen Nacht.

Der entsetzliche Zusammenstoß erfolgte gerade in dem Augenblick, als die Passagiere der „Mohawk" zu den Klängen der Bordkapelle tanzten. Es ereigneten sich furchtbare Szenen in der Nacht.

Ein Brautpaar sprang in seiner Verzweiflung in das eiskalte Wasser und fand sofort den Tod. Entsetzensschreie hallten von Bord, als man die Rettungsboote vereist vorfand und diese, nachdem man sie frei gemacht hatte, nur sehr schwer vom schnell sinkenden Schiff loskommen sah. Halberfrorene Frauen ergriffen die Riemen der Boote. Ein Elternpaar hatte seinen dreijährigen Jungen mit seiner fünfjährigen Schwester zusammengebunden. Während die Kinder gerettet werden konnten, stürzten die Eltern, auf dem eisigen Deck ausgleitend, in die Tiefe.

Die „Mohawk" legte sich schnell im rechten Winkel auf die Seite. Während schreiende Menschen im Scheinwerferlicht mit den eisigen Wellen kämpften, tauchten plötzlich die Heckschrauben des Schiffes über Wasser auf. Wenige Minuten später war die „Mohawk" gesunken.

„Viel Glück, Jungens!"

Ein Matrose, der bis zuletzt mit an Bord war, erzählt, daß der Kapitän bis zum Untergang des Schiffes auf der Kommandobrücke gestanden habe und winkend hinunterrief: „Viel Glück, Jungens!" Gerettete Passagiere behaupten, daß zahlreiche Frauen die Rettungsboote nicht mehr erreichten und furchtbar schreiend mit der „Mohawk" versanken. Allgemein wird das heldenhafte Verhalten des Funkers hervorgehoben, der bis zuletzt SOS-Rufe aussandte. Küstenschiffe, die diese Funksprüche auffingen, beobachteten, wie kurz danach die Lichter auf dem Schiff ausgingen. Während sofort alle verfügbaren Schiffe ausgesandt wurden, entzündete man am Strand, nur wenige Meilen von der Stelle entfernt, wo das Wrack der „Morro Castle" liegt, große Feuer, um den Rettungsbooten ein Ziel zu geben.

Einheitliche Reichsregelung des Schuljahrs und der Ferien.

Ein Erlaß des Reichsministers Rust.

Ein Erlaß des Reichsministers Rust regelt den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für die Volks-, mittleren und höheren Schulen im gesamten Deutschen Reich auf neuer Grundlage.

Die großen Sommerferien, die Haupterholungszeit, die auch zum Teil der körperlichen und weltanschaulichen Schulung der Lehrer und Lehrerinnen dienen soll, sind auf 40 Tage ausgedehnt. Sie sollen in der Zeit zwischen dem 25. Juni und dem 31. August fallen und sind regional gestaffelt. Grundsätzlich werden sie in den östlichen Provinzen und Ländern vom 25. Juni bis 31. August währen, in den mittleren vom 8. Juli bis 17. August und in den westlichen und süddeutschen vom 22. Juli bis 31. August. Die Weihnachtsferien beginnen am 22. Dezember und enden am 6. Januar. Schulanfang und -schluß liegen nach wie vor im Frühjahr, wobei der letzte Schultag noch in den März fallen soll. Die Erholungszeit zwischen den beiden Schuljahren ist auf 20 Tage ausgedehnt. Für Pfingst- und Herbstferien verbleiben zusammen noch 12 Tage von insgesamt 85 Ferientagen. Für ländliche Volksschulen können bei Bedürfnis Sommer- und Herbstferien anders verteilt werden.

Sein Sohn.

Roman von Margarete Andrae

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau

(37. Fortsetzung.)

Hans lachte mit. Was sollte man tun, wenn man der ersten Schlacht entgegenfuhr?

Die Augenblicke des Träumens bei der Ausfahrt aus Berlin an den schmutzigen Abteilfenstern waren ja nur Augenblicke gewesen.

* * *

Albert Krause ging vom Bahnhof den langen, langen Weg bis zum Ostfriedhof, zum Grab der Mutter.

Unvergessen, lieblich und zart lebte die Mutter in seiner Seele fort. Nun wollte er das Grab aufsuchen.

Die Füße trugen ihn durch die Reihen der vielen Hügel. Er zählte nicht, suchte nicht.

Hier lag die Mutter.

Ein Rosenstrauß hing an ihrem Kreuz, zarte, weiße, schmale Rosenknospen.

Albert kniete nieder und umschlang das Kreuz und die Blumen.

„Mutting!"

Die Sonne stach heiß, aber Albert fror.

„Leb' wohl, Mutter! Unser Leben und Sterben ist klein geworden, deins und meins, unsere Rache auch, Mutter, wie lange bist du tot?"

Albert ließ sich von Menschenmengen durch die Straßen treiben.

Vieles war in seinem Leben anders geworden seit zwei Jahren. War es damals schwerer, da er die Aepfel der Gemüsehändlerin fallen ließ oder heute, da in seiner Brust ein grausames Begehren den Flammen entgegenglühte, der Wunsch, als deutscher Soldat gegen Italien zu kämpfen.

Und dann zu sterben.

Tot das Blut des Vaters, des Sohnes.

Der Mutter Erdhügel war nur einen kurzen Augenblick früher aufgeworfen worden, viele, viele, unzählige kalte Hügel würden sich daran anreihen.

„Daß sich unsre alte Kraft erprobt,
wenn der Schlachtruf uns entgegentobt,
Haltet aus im Sturmgebraus."

Alte und junge Soldatenkehlen sangen, Männer gingen im festen Gleichschritt vorbei, die Körper gestrafft, die Augen hart.

„Einer wie der andre."

Albert stand und sah ihnen nach. War er anders als sie? War das sein Blut?

Ein Stoß von hinten.

Die Menschen drängten.

Er fiel nicht wie damals auf der Eisbahn.

Der Stoß tat seine Wirkung. Er hatte den Weg zu einem Regimentskommando gefunden. Noch eine Stunde, dann war auch er Soldat.

Gleichschritt, Kampflied, Feldgrau.

Sein Kopf saß etwas nach vorn geneigt, etwas seitlich geschoben zwischen den schmalen Schultern.

* * *

Die Erde dröhnte.

Kanonendonner rollte fast über ganz Europa bis übers Meer nach Kleinasien und Afrika.

Der Tod hatte keine Zeit, mit schaukelnder Waage oder umgekehrter Fackel von Mensch zu Mensch zu gehen, er hatte sich in ein gewaltiges Gespenst verwandelt, das die Lüfte der Erde mit zwei Schwingenschlägen durchflog und aus seinen Feuerungen tötende Strahlen sandte vom erwachenden Morgen bis zum sinkenden Abend und wieder bis zum Tag.

Die Weite des Ozeans war dem Gespenst ein Flügelheben. Die Meere öffneten ihre grausigen Schlünde, die Todesrachen gähnten, stolze Schiffe, noch stolzere Helden versanken, die Wogen brausten fort.

Deutschland stöhnte in furchtbarem Schmerz.

Das Germanenblut lebte, floß heiß und in starken Strömen in Ost und West, in Süd und Nord, überall da, wo Waffen klirrten, Feuer spie, Gas vergiftete.

Das Germanenblut lebte, durchpulste die Herzen der kämpfenden Männer, der unendlichen Schmerz überwindenden Frauen.

Das stolze, schwere Germanenblut bäumte sich auf in letzter Kraft.

„Germanenblut!"

„Auch ich darf's fühlen, auch ich!"

In hohen, sicheren Sprüngen setzten deutsche Infanteristen, deutsche Schneeschuhläufer über die Schneefelder Tirols.

In ihrer Mitte, groß und schlank, ein grauer Soldat, Albertino Puccardio.

Die Stöcke flogen in seinen Händen.

Gewandter noch war er als die anderen, ausdauernder wie sie alle, Todesverachtung war in den Augen, Kraft in den Gliedern.

Die Hände umspannten das Gewehr, die Finger drückten ab.

Albertino sah seine Hände.

Sie trugen den liebenden Kuß zweier Frauen, ihr Vermächtnis für Leben und Tod. Nun erbrachten sie den Beweis ihrer höchsten Pflichterfüllung.

„Sie schützen eure Ehre, dein Leben, Gerda Wohlbrücken!"

Vorwärts ging es über eisige Hänge.

Frieren, erstarren?

„Nein, mein Albert, das welsche Blut in unsern Adern ist längst aufgesaugt von unserer Urahnen Blut. Wer gab mir meinen hohen Wuchs, die zähe Kraft meiner Muskeln? Germanen, unsre Väter, Albert, Langobarden waren es, stolze, todesmutige Männer und Frauen, die die Poebene zu ihrer Heimat machten. Ich bin ein Deutscher, Albert!"

Mit einem hellen Ton klang der Jubelruf des in dem weißen Schneefeld hochaufgerichteten, grauen Soldaten gegen die uralten Steinriesen Tirols.

Ein kleiner pfeifender Ton, eine Eisenkugel, nicht sichtbar dem menschlichen Auge . . . das Gewehr des grauen Soldaten sank in den weißen, im Sonnenschein funkelnden Schnee.

Die Sanitäter trugen bei sinkendem Tagesschein auch eine Bahre mit einem großen, schlanken Unteroffizier ins Feldlazarett zurück. Auf seiner Brust trug er das E. K. 1.

Auf seinem Ausweis war ein italienischer Name zu lesen: Albertino Puccardio.

* * * (Forts. folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Reformvorschläge für das Schwurgericht.

Unter Leitung von Staatssekretär Dr. Freisler tagte der Strafprozeßrechtsausschuß der Strafrechtsabteilung der Akademie für Deutsches Recht. In einem großangelegten Referat über das Schwurgericht kennzeichnete Staatssekretär Dr. Freisler die Richtlinien, nach denen das zukünftige Schwurgericht gestaltet werden müsse. Nach eingehend begründeter Ablehnung der englischen und französischen Schwurgerichtsformen kam Staatssekretär Doktor Freisler zu dem Ergebnis, daß das Gericht für die schwerste Kriminalität ein Gericht sein muß, das sich aus mehreren gelehrten Richtern und aus Volksrichtern, Laienrichtern, zusammensetzt, die in gemeinsamer, einheitlicher Arbeit, in gemeinsamer Verhandlung, gemeinsamer Beratung, einheitlicher Entscheidung, alle unter Führung des Vorsitzenden zusammenwirken müssen.

Zur Frage der zweckmäßigen Zusammensetzung des Schwurgerichts wies Staatssekretär Doktor Freisler darauf hin, daß bezüglich der Geschworenen jeder Zufall bei der Feststellung der Richterpersönlichkeit ausgeschaltet werden müsse. Die Auswahl der Geschworenen müsse nach ihrer Persönlichkeit, ihrem Charakter und ihrer Urteilskraft erfolgen. Zuständig solle das Schwurgericht nur für Kapitalsachen sein, also für die Fälle der Entscheidung über Tod und Leben und der Achtung.

Dankschreiben des Reichsinnenministers

für verdienstvolle Mitarbeit an der Saarbefreiung.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an eine Reihe von Persönlichkeiten, die sich um die Abstimmung im Saargebiet große Verdienste erworben haben, Dankschreiben gerichtet, so an den bisherigen Führer des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Simon. An die Geschäftsstelle des „Saarvereins", zu Händen des Verwaltungsdirektors Vogel, an die NS.-Volkswohlfahrt, zu Händen des Reichsführers Hilgenfeldt, und an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller. In diesen Schreiben wird für die Hilfe an den Vorbereitungen für die Saarabstimmung gedankt, die ihre Krönung in dem deutschen Sieg vom 13. Januar gefunden habe.

Das Hitler-Interview in der Warschauer Presse.

Zum ersten Jahrestag des deutsch-polnischen Vertrages veröffentlicht die Warschauer „Gazeta Polska", über die ganze erste Seite gehend und mit einem Bild des Führers an der Spitze, das Interview ihres Berliner Vertreters Smogorzewski mit Adolf Hitler. Der Korrespondent versieht die Wiedergabe der Unterredung mit einer Einleitung, in der er das Zustandekommen und den äußeren Hergang der Begegnung schildert. Das Gespräch wurde frei und ungezwungen geführt. Der Führer antwortete auf alle Fragen. Die Blätter veröffentlichen außerdem Berliner Pressestimmen zum Jahrestag.

*

Lord Allen Hurtwood, der seit einigen Tagen zu Besprechungen in Berlin weilt, besuchte auch den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und unterhielt sich mit ihm etwa eine Stunde lang über die aktuellen staats- und kulturpolitischen Fragen im neuen Deutschland.

Kurze politische Nachrichten.

In Straßburg ist der Sekretär der saarländischen Metallarbeitergewerkschaft, Otto Pieck, verhaftet worden. Er hatte nach der Abstimmung das Saargebiet verlassen, um die Gelder seiner Gewerkschaft nach Straßburg in Sicherheit zu bringen. Die Staatsanwaltschaft in Saarbrücken erließ darauf einen Haftbefehl gegen ihn.

*

Der englische Staatssekretär des Äußern, Sir John Simon, wird am 8. Februar nach Paris fahren. Der französische Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval werden bekanntlich am 1. und 2. Februar zu Verhandlungen mit der englischen Regierung in London weilen.

*

Mussolini teilte dem Präfekten von Bozen mit, daß auf dem Hauptplatz der Stadt Bozen eine Statue des Drusus, des römischen Feldherrn, der den Krieg in Germanien geleitet hat, aufgestellt werden soll. Das Denkmal wurde von der Stadt Rom der Stadt Bozen zum Geschenk gemacht.

Meldung.

Vor kurzem haben wir eine Mitteilung des Reichswehrministeriums veröffentlicht, die in der damaligen Form einen sinnentstellenden Fehler enthielt; wir bringen deshalb diese Mitteilung nachfolgend noch einmal im richtigen Wortlaut:

Das Reichswehrministerium teilt mit:

Zu den in letzter Zeit die Öffentlichkeit in zunehmendem Maße erregenden, tief bedauerlichen Auseinandersetzungen über Vorgänge im Stab des Oberkommandos der 8. Armee während der Schlacht bei Tannenberg am 26. August 1914 stellt das Reichswehrministerium auf Grund einer im Reichsarchiv vorhandenen, vom verstorbenen Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg am 9. Februar 1933 persönlich unterzeichneten Aufzeichnung fest, daß damals zwischen ihm, dem Oberbefehlshaber und seinem Generalstabschef, General Ludendorff, eine Meinungsverschiedenheit über die Durchführung der Schlacht nicht bestanden hat.

Anderslautende Erzählungen, daß der Generalstabschef der 8. Armee, General Ludendorff, auf Festhalten an dem einmal gefaßten Beschluß zur Durchführung der Schlacht geschwankt haben soll, mißt das Reichswehrministerium, ebenso wie die Kriegsgeschichtliche Abteilung des Reichsarchivs, geschichtliche Beweiskraft nicht zu. Solche Erwägungen, mögen sie im guten Glauben vorgebracht sein, sind damit gegenstandslos.

Verheerende Folgen eines Schneesturmes in Polen

Aus dem polnischen Petroleumgebiet bei Borysław werden Einzelheiten über die vernichtenden Folgen eines Schneesturmes bekannt, der dort in der Nacht zum 26. Januar gewütet hat. Rund 20 Bohrtürme wurden von dem Sturm umgeworfen und völlig zerschmettert. Viele Häuser wurden abgedeckt und eine Reihe von Schornsteinen der Fabrikanlagen stürzten ein. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind in großem Umkreis zerstört. Die Stadt Tustanowice wurde völlig vom Drahtverkehr abgeschnitten. In Dronobycz beschädigte der Orkan das Elektrizitätswerk, so daß die Stadt in Dunkel gehüllt war. Auf einzelnen Chausseen sind schwere Schneeverwehungen bis zu 5 Meter Höhe eingetreten. In mehreren Bezirken des Kreises Dronobycz ist kein Fahrverkehr möglich. Zwischen Przeworsk und Dynow blieb ein Postautobus im Schnee stecken. Bei der Station Synowodzko fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug, da der Schneesturm die Weichen verstopft und außer Betrieb gesetzt hatte. Zwei Personen wurden schwer und vier leicht verletzt.

Goldbarrenpaket über dem Meer verloren.

Bei dem heftigen Sturm, der über ganz England fegte, gerieten zahlreiche Schiffe in Gefahr. Das norwegische Schiff „Ganga", das den Hafen von Blyth zu erreichen versuchte, wurde vom Sturm auf die hohe See getrieben und ist seitdem nicht mehr gesichtet worden. Besorgt ist man auch um den südslawischen Dampfer „Duba" (4115 Tonnen), der im Sturm vor dem Tyne vor Anker ging und seitdem verschollen ist. Der norwegische Dampfer „Rondo" (2243 Tonnen) lief an der Westküste von Schottland auf Grund. Mehrere kleine Schiffe wurden an die Küste getrieben.

Einen großen Verlust erlitt ein englisches Flugzeug, das während des Fluges von Paris nach England ein Goldbarrenpaket im Werte von 7000 Pfund verlor. Über dem Kanal hatte das Flugzeug gegen schweren Sturm zu kämpfen. Bei der Landung in Essex entdeckte man, daß durch den Sturm das Gepäckabteil eingedrückt worden war und so das Gold herausfallen konnte.

Die Suche nach den Bahnposträubern.

Hohe Belohnung auf Ergreifung der Banditen ausgesetzt.

Der dreiste Raubüberfall, der am Montag vergangener Woche auf wildwestliche Art von maskierten Banditen auf den Postwagen des zwischen Herne und Dortmund verkehrenden Personenzuges 261 unweit der Station Castrop-Rauxel verübt wurde, beschäftigt noch immer die Kriminalpolizei und Gendarmerie des gesamten Bezirks, ohne daß es bisher gelungen wäre, der verwegenen Täter habhaft zu werden. Immerhin sind inzwischen wertvolle Spuren gefunden worden, so daß die Reichspostdirektion Dortmund, die von den Banditen um insgesamt 8450 Mark geschädigt worden ist, jetzt eine Belohnung von 1000 Mark sowie 10 Prozent vom Betrage des gestohlenen Geldes, soweit es wiedererlangt wird, ausgesetzt hat.

Etwa 120 Meter vom Bahnkörper entfernt haben die Täter eine der von ihnen bei dem Raubüberfall benutzten Masken verloren, die sie in einen dunkelfarbigen Damenstrumpf eingeschlagen hatten. Weiterhin hat man wenigstens von einem der drei Räuber so weit einen Eindruck gewinnen können, daß eine Beschreibung von ihm vorliegt. Die Banditen haben ihre Flucht von dem Gehölz aus offenbar in einem bereitgehaltenen Kraftwagen ausgeführt, dessen Reifenspuren entdeckt werden konnten.

Revolverschüsse auf die Braut.

Der Täter begeht Selbstmord vor der Festnahme.

Der 27 Jahre alte Anton Stutenbäumer aus Köln-Mülheim drang mittags plötzlich in die Wohnung seiner Braut, der 21jährigen Edith Bunsberg, ein und gab in einem Anfall von Eifersucht auf sie sofort mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, die das Mädchen in die Brust trafen und lebensgefährlich verletzten. Die 61jährige Mutter des Mädchens wurde von einer Kugel am Arm leicht verletzt.

Nach der Tat ergriff Stutenbäumer die Flucht, er konnte aber bald vom Überfallkommando gestellt werden. Kurz vor seiner Festnahme schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Bald darauf starb er im Krankenhaus.

Neues aus aller Welt.

Gustav Adolfs Liederbuch gefunden. In Weißenfels fand man gelegentlich der Hausbodenentrümpelung ein Liederbuch, das während des 30jährigen Krieges in der Armee des schwedischen Königs Gustav Adolf benutzt wurde. Es handelt sich um einen sehr wertvollen Fund, da es in Deutschland im ganzen nur vier Exemplare dieses Liederbuches geben soll.

Seltsamer Schicksalsschlag. In der Familie Hell in Cleve wurde die Mutter von einem Unwohlsein befallen, und kurz darauf setzte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende. Man benachrichtigte den bei einem Landwirt in der Umgebung beschäftigten 19jährigen Sohn, der sich, sichtlich betroffen von dem schweren Schlag, der ihm die Mutter nahm, mit dem Rade auf den Weg machte. Er erreichte jedoch sein Ziel nicht mehr. Unterwegs traf auch ihn ein Herzschlag, so daß er tot vom Rade stürzte.

Hinrichtung eines Mörders. Im Landgerichtsgefängnis in Ansbach wurde der ledige 28 Jahre alte Georg Hirsch aus Gollach-Ostheim hingerichtet. Hirsch wurde am 16. Juli 1934 vom Schwurgericht beim Landgericht Ansbach wegen Mordes zum Tode verurteilt. Er hatte am 1. Juli 1933 die Johanna Christl aus Pfahlenheim erwürgt, die von ihm ein Kind erwartete. Der Reichsstatthalter in Bayern hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

38 000 Doppelzentner Zucker verbrannt. In der einzigen Zuckerfabrik Litauens in Mariampol brach in den Lagerräumen ein Großfeuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Trotz angestrengtester Löscharbeiten wurde ungefähr die Hälfte des eingelagerten Zuckers, etwa 38 000 Doppelzentner, durch das Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt mehr als vier Millionen Lit.

Sein Sohn

ROMAN VON MARGARETE ANDREE

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(38. Fortsetzung.)

Gerda Wohlbrücken hatte sich in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt. Sie war eine sorgende, helfende, lindernde Hand unter Abertausenden.

Und wenn ihre Stimme einmal erklang, zart, weich, süß und lieblich, dann umschleierte sich manches Soldatenauge, das bis zu diesem Augenblick trotz Tod und Entsetzen keinen feuchten Schimmer gekannt hatte. Die Gesichter der Heimat stiegen auf, machten die Qualen erträglich. Der Glaube blieb, daß es noch Lieben und Leben in der Welt gab.

Aus den Karpathen kam ein Verwundetentransport mit Deutschen.

Gerda saß als Hilfsschwester am Lager eines jungen Offiziers, dem beide Beine amputiert worden waren.

Die trostlosen Augen hingen an dem Gesicht der Schwester.

„Bitte, bitte, sagen Sie mir, ob meine Braut mich noch lieben kann!"

Gerda wich seinem Blick nicht aus. Sie antwortete ruhig, aber sehr ernst:

„Wenn Ihre Braut so tapfer ist wie Sie, dann wird sie Ihre Frau werden, die Sie nur noch mehr liebt als zuvor."

„So tapfer wie ich."

Der arme Mensch sagte es den ganzen Tag vor sich hin, immer in Abständen von einer bis zwei Stunden. In der Zwischenzeit starrten die Augen ins Leere.

„So tapfer wie ich."

Als Gerda wieder an seinem Bette saß, bat er: „Bitte, Schwester, schreiben Sie an meine Braut!"

Gerda nahm einen Briefbogen und einen Stift. Der junge Offizier diktierte:

„Geliebte! Sie haben mich zum Krüppel geschossen, sie haben mir beide Beine amputiert. Du bist frei. Leb' wohl!"

Gerdas Hand zitterte. Möchte das fremde Mädchen so tapfer sein wie dieser junge Mensch, das war ihr Gebet beim Schreiben der schrecklichen Botschaft gewesen. So tapfer wie er, der die Geliebte frei gab. Möchte das fremde Mädchen sein treues Weib werden.

Der Krüppel nahm den Brief, küßte ihn und sah dann wieder starr vor sich hin. Sein junger Mund bewegte sich.

„Hätte mich die Granate doch ebenso getötet wie ihn!" Er raffte seine Energie zusammen.

„Bitte, Schwester, schicken Sie die zweite Uhr in meiner Tasche an die Mutter meines gefallenen Kameraden Hans von Einem. Unsere Adressen liegen im Uhrdeckel."

Der Kranke war erschöpft, konnte nicht mehr sprechen. Er schlief ein. Das Fieber stieg. Am nächsten Morgen war er tot.

Gerda schloß dem jungen Toten die Augen, Tränen fielen auf das weiße, stille Gesicht.

Sie weinte und betete ein stilles, inbrünstiges Gebet für Albert. Denn auch er war nun vor fünf Tagen hinausgekommen nach Frankreich, in die Hölle im Westen.

Vor fünf Tagen war in dem viel ruhigeren Kampfgebiet der Karpathen sein einziger Freund gefallen. Sie kannte Hans von Einem nur aus Alberts Worten. Er mußte ein guter, wahrer Mensch gewesen sein. Albert hatte noch in der letzten Stunde gesagt: „Ihn möchte ich wiedersehen." Nun war dieser Freund also tot.

Gerda mußte vom Sterbelager des jungen, fremden Offiziers zurücktreten und die Meldung seines Todes weitergeben.

Sie bat den Arzt um eine Stunde Ausruhen. Der Arzt blickte die Schwester mißbilligend an: „Unsere erste Pflicht heißt: Aushalten!"

Gerda preßte die Lippen aufeinander und übernahm die Pflege eines neuen Verwundeten.

Am Abend las sie die Briefe Alberts aus Berlin, die verzweifelten Briefe, in denen er seinen schwachen Körper anklagte, der nicht auslange, die graue Uniform zu tragen.

Nach ein paar Monaten aber war der Körper trotz schmaler Kost, trotz nächtlichen Wachseins stark genug geworden, um eingereiht zu werden in die Liste der Felddienstfähigen.

Nun war Albert in Frankreich.

Wo war Albertino?

Gerda drückte den Mund, der Sehnsucht, Schmerz und Angst nicht mehr in die Brust zurückdrängen konnte, in die Kissen ihres Bettes und weinte.

Und wenn der Tag wieder erwachte, dann hatte sie doch wieder irgendwoher Kraft gefunden, Verwundete zu pflegen, fiebernden Soldaten Stirn und Mund zu kühlen.

Aus Frankreich kam Feldpost, auch für Schwester Gerda.

Albert lebte.

Wo lebte Albertino?

Lebte der Geliebte überhaupt? Wer wußte etwas von einem Italiener? Einem Feind?

Gerdas Kraft war erschöpft, sie konnte nicht mehr im Lazarett bleiben.

Als der Arzt sie aus der Liste der Hilfsschwestern strich, sah er sie kopfschüttelnd an: „Was soll eine Frau und Mutter machen, wenn Sie zusammenklappen?"

Gerda schloß die Augen und ging.

Wußte niemand mehr, daß sie den Geiger Albertino Puccardio geliebt hatte? Nein, niemand, niemand durfte den Namen verstehen, der immer als riesengroße Frage hinter ihren zusammengepreßten Lippen stand: Albertino?

Er war ein Italiener, ein Feind.

Gerda hatte ihre Zofe längst entlassen, sie war allein in ihrer Wohnung, nachts allein.

Kriegsnächte.

Schreckenvolles, furchtbares Dunkel.

Furchtbares Verlassensein, lähmende Ohnmacht. Ohnmacht allüberall.

Das Germanenblut war durchwühlt, durchfetzt, im Sterben erstarrt.

Der Krieg war vorüber.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Ausführungsbestimmungen

über die Ausgabe und Abrechnung von Lebensmittelgutscheinen und Kohlengutscheinen zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution.

A. Ausgabe.

Anläßlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution werden an die Hilfsbedürftigen auch Lebensmittelgutscheine ausgegeben.

Die Gutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln

im Werte von 1,— RM

je Schein. Andere Waren als Lebensmittel dürfen auf diese Gutscheine nicht verabfolgt werden. Die Gutscheine werden in der Zeit

vom 30. Januar bis 15. Februar 1935

in allen Lebensmittelgeschäften in Zahlung genommen.

Die Gutscheine sind auf weißem Wasserzeichenpapier mit schwarzem und rotem Aufdruck hergestellt.

B. Abrechnung.

Die Abrechnung der Lebensmittelgutscheine geht folgendermaßen vor sich:

Die Lebensmittelgeschäfte versehen die in Zahlung genommenen Gutscheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel oder handschriftlicher Firmenangabe.

Gutscheine, die nach dem 15. Februar 1935 von den Bedürftigen vorgelegt werden,

oder Scheine, die den Stempel der Ausgabestelle des WHW. nicht tragen, dürfen von den Lebensmittelhandlungen

nicht in Zahlung genommen werden.

Die Erstattung des Gegenwertes an die Lebensmittelgeschäfte oder Großhandlungen erfolgt gegen Abgabe der Gutscheine nach Abzug von 5% für das WHW. (also Reichsmark 0,95 je Schein) **bis spätestens 28. Februar 1935** bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe 4 zusammengeschlossenen Kreditinstitute (Banken, öffentlichen Spar- und Girokassen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaftsbanken).

Nach dem 28. Februar 1935 dürfen von den Zahlstellen Lebensmittelgutscheine nicht mehr in Zahlung genommen werden.

Für die Einlösung der Lebensmittelgutscheine dürfen die Zahlstellen keine Gebühren erheben.

Falls mehr als 100 Gutscheine zur Einlösung vorgelegt werden, sind diese zu je 100 Stück zu bündeln.

Die Zahlstellen entwerten die eingelösten Lebensmittelgutscheine durch Abschneiden der linken unteren Ecke und reichen die Gutscheine **bis spätestens 15. März 1935** ihren Zentralstellen ein. Die Zentralstellen geben durch Einschreibesendung die Gutscheine gesammelt **an die Reichsführung des Winterhilfswerkes, Sondermaßnahmen, Berlin SO. 36, Maybachufer 48/51,** weiter. Gleichzeitig machen sie der Reichsführung durch besonderes Schreiben von der Uebersendung der Gutscheine Mitteilung und fordern die Ueberweisung des Gegenwertes an. Eine Durchschrift dieses Schreibens ist der Paketsendung beizulegen.

Nach Prüfung der eingesandten Lebensmittelgutscheine erfolgt Begleichung der Rechnung durch die Reichsführung.

Jede mißbräuchliche Anwendung der Gutscheine zieht Zuchthausstrafe nach sich.

Die als „Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution" zur Verteilung gelangenden **Kohlengutscheine** werden gemeinsam mit den gewöhnlichen Kohlengutscheinen, Serie D verausgabt und sind genau so zu behandeln. Ihre Geltungsdauer erstreckt sich wie die der Kohlengutscheine der Serie D auf den Monat Febr. 1935. Auch bei diesen Scheinen hat der Bedürftige an den Kohlenhändler, bei Landabsatz an die Zeche oder das Werk, eine Anerkennungsgebühr in Höhe von 15 Pfennigen je Schein zu zahlen. Zum Unterschied von den regelmäßig zugeteilten Kohlengutscheinen des WHW. sind die Scheine der Sonderausgabe auf weißem Wasserzeichenpapier gedruckt und mit einem roten Streifband-Hinweis auf den besonderen Anlaß versehen (siehe Abbildung).

Die Abrechnung dieser Sonderzuweisung ist gemeinsam mit der Abrechnung der Kohlengutscheine der Serie D vorzunehmen; eine unterschiedliche Behandlung ist nicht erforderlich.

Genau wie bei den Lebensmittelgutscheinen so zieht auch bei den Kohlengutscheinen jede mißbräuchliche Anwendung Zuchthausstrafe nach sich.

gez. **Hilgenfeldt**
Reichsbeauftragter des WHW.

Braunkohlenbrikettgutschein
verkleinert, Originalgröße 103×146 mm.
Blauer und roter Druck auf weißem Grunde.

Lebensmittelgutschein verkleinert, Originalgröße 103×146 mm

Ministerpräsident Göring in Warschau.

Der preußische Ministerpräsident General Göring wurde bei seiner Ankunft in Warschau auf dem Bahnhof vom deutschen Botschafter von Moltke und den Herren der Botschaft, polnischerseits von General Fabrycy, dem Kabinettschef des Außenministeriums, Dembicki, und Grafen Lubienski vom diplomatischen Protokoll begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt beim deutschen Botschafter unternahm Ministerpräsident Göring mit den ihn begleitenden Herren — Generalforstmeister von Neudell, Landesjägermeister Haußendorf, Oberstleutnant Bodenschay und Hauptmann Menthe — eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt.

Anschließend folgten Ministerpräsident Göring und die mit ihm gekommenen Herren einer Frühstückseinladung beim polnischen Außenminister Oberst Beck und Frau Beck.

Heimburger übersiedelt nach Lothringen

Im Saargebiet verbreitet sich die Kunde, daß der berüchtigte französische Direktor des Innern, Heimburger, die Absicht hat, in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz nach dem lothringischen Saargemünd zu verlegen und nur gelegentlich zur Ausübung seiner Amtsgeschäfte nach Saarbrücken zurückzukommen. Vor seiner Wohnung in der Bismarckstraße sind bereits Möbelwagen aufgefahren.

Landjägern in der Regierungskommission soll mitgeteilt worden sein, daß ihr Vorgesetzter ab Dienstag nicht mehr im Saargebiet wohnt. Weiter verlautet, daß Heimburger beabsichtige, in den nächsten Tagen einen sogen. Erholungsurlaub anzutreten. Jedenfalls wird überall die Hoffnung ausgesprochen, daß er sich von seinem neuen Wohnsitz aus so wenig wie möglich in seinem Büro in der Regierungskommission blicken läßt.

Der Pressechef Heimburgers, der Franzose Franz, der sich wegen seiner Verschwiegenheit und Unwissenheit über hiesige Vorkommnisse der ganz besonderen Sympathie der internationalen Presse erfreute, hält es gleichfalls für ratsam, dieser Tage Wohnsitz und Wirkungskreis im Saargebiet aufzugeben.

Turnen, Sport und Spiel.

Wilsdruff Gefa. — Kötzschenbroda-West Gefa. 2:3 (1:2).

Eckenverhältnis 3:9. Die unermüdliche Gefa. war es wieder, die für Belebung „an der Meißner Straße" sorgte. Ihr wird denn auch immer höheres Interesse entgegengebracht. Vor diesmal bedeutend mehr Zuschauern wickelte sich ein spannender Kampf ab. Der rutschige Platz stellte hohe Anforderungen an die Spieler und ließ viele mißlungene Aktionen entschuldigen. Leider mußten sich die Wilsdruffer abermals geschlagen bekennen, doch konnte man an ihren Leistungen erfreulicherweise feststellen, daß es wieder bergauf geht. Spielverlauf: Die Wilsdruffer beginnen vielversprechend, doch Friedrich und Hennig vermuddeln zwei klare Chancen, während Wugks straffer Flachschuß knapp daneben geht und sein Strafstoß gehalten wird. Der Gegenangriff der Gäste wird schlecht gestoppt und das Spiel steht 0:1. Der Ausgleich läßt aber nicht auf sich warten. Koch paßt gut zum ungedeckten Friedrich. Prächtiger Schuß. 1:1. Kötzschenbroda beginnt etwas zu drücken. Vormann kann nur auf der Torlinie retten. Die fünfte Ecke bringt Kötzschenbroda erneut in Führung. 1:2. Richter erwischte den Ball nicht richtig. Bei diesem Stand geht es in die Pause. Nach Wiederanstoß will der Gegner das Resultat erhöhen, doch die Hintermannschaft ist auf dem Posten. Richter muß schwere Bälle halten. Die Einheimischen machen sich wieder frei, kommen auch zu ihrer ersten Ecke, die aber von Wugk hinters Tor getreten wird. Kötzschenbrodas Torhüter hat sein Heiligtum verlassen. Koch schießt aufs Tor, aber ein zurückgeeilter Verteidiger kann den Ball gerade noch abwehren. Schatzschneider wechselt mit Barth. Zum Vorteil. Zirka eine viertel Stunde ist noch zu spielen. Werden die Wilsdruffer wenigstens ausgleichen? Es gelingt. Richter muß aber erst noch einen Drei-Meterschuß in seine Arme nehmen. Schatzschneider bekommt den Ball heraus, dribbelt vor, flankt schön zur freistehenden linken Seite und Hennig kann unter Jubel zum 2:2 einsenden. Beide Mannschaften kämpfen nun verbissen um den Sieg. Schon ist ein Unentschieden nahegerückt, da passiert Vormann ein Eigentor und der noch mögliche Sieg war dahin. Gleich darauf ertönt der Schlußpfiff. Revanche mißglückt! Trotzdem sich die Wilsdruffer selbst besiegten, haben die Gäste den Sieg verdient. Sie waren technisch besser und spielten viel zügiger. Fast allen Wilsdruffern fehlt noch ein gesunder Schuß und dann wird manches anders. Schiri Günzel ist kaum zu tadeln. Seine Leistungen werden immer vollkommener. K.

*

Sachsen-Fußball.

DSC. Dresden schlug Plauitzer SC. 3:2 (1:2).
Guts Muts, Dresden — Plauener Su.VC. 6:1 (1:0).
Sportfreunde Dresden — VfB. Glauchau 5:2 (2:1)
Fortuna Leipzig — PSV. Chemnitz 3:3 (2:1).
VfB. Leipzig — SV. Wacker Leipzig 4:0 (2:0).
Riesaer SV. gegen BB. 08 Meißen 6:1 (3:1).
Budissia gegen Spielvereinigung Dresden 0:1 (0:0).
Sportlust Zittau gegen Dresdensia 1:3 (1:2).

Ergebnisse der 1. Kreisklasse:

1. Abteilung: SC. Allianz gegen SC. TO Freital 1:2 (1:1)!, Radebeuler BC. gegen Postsportvereinigung 6:1 (2:0), Spielvereinigung Coswig gegen TV. Gruna 2:4 (0:2), (0:2), TV. Brockwitz gegen SV. Röderau 3:3 (1:1)!, VfL. Reichsbahn Meißen gegen Spielvereinigung 97 Großenhain 1:3 (1:1). — 2. Abteilung: SC. Straßenbahn gegen VfB. 07 Radeberg 5:1 (1:0)!, DSV. 1910 gegen VfB. 1900 Fortuna 3:4 (2:3); SV. Südwest gegen TV. Kamenz 7:2 (1:0), SVG. Freital gegen Dresdner Polizeisportverein 4:6 (2:2), VfB. Kamenz gegen SV. Wacker Leuben 4:2 (2:1)!. — 3. Abteilung: SV. Dresden-Ost gegen SV. Radenau 3:2 (2:2), BC. Sportlust gegen TV. Guts Muths 3:0 (1:0); SV. Niederseblitz gegen SV. 07 Copitz 0:4 (0:2), SC. Heidenau gegen Spielvereinigung Neustadt 1:3 (1:1), SC. Pirna gegen Tgmde. Bad Schandau 12:0 (4:0)!, SV. Zeiß-Ikon gegen Sportfreunde Jungliga 4:4 (3:1).

*

Deutschland besiegt die Schweiz 4:0.

Der Fußballsieg in Stuttgart.

Der deutsche Fußballsport hat sein erstes Länderspiel in diesem Jahre gewonnen. Im 19. Treffen Deutschland—Schweiz vor 60 000 Zuschauern in der überfüllten Stuttgarter „Adolf-Hitler-Kampfbahn" siegte die deutsche Nationalmannschaft eindrucksvoll mit 4:0 (2:0) Toren. Deutschland hat damit seinen 13. Sieg über die Eidgenossen erstritten. Die Schweizer brachten es bisher nur zu vier Erfolgen, während zwei weitere Begegnungen Unentschieden endeten. Das Torverhältnis lautet 55:26 zugunsten Deutschlands.

Das Spiel geht sofort in vollem Tempo los, nach 20 Minuten sind es schon elf Ecken. Aber schon jetzt wird die Überlegenheit unserer Mannschaft so drückend, daß die Verteidiger an der Mittellinie stehen. Zum ersten Treffer sendet Kobierski ein und im Anschluß an eine Ecke schießt Conen aus einem Knäuel unhaltbar zum zweiten Tor ein. Ein heftiges Schneetreiben nach der Pause erschwert das Spiel sehr, und die Schweizer kommen manchmal in gefahrvolle Nähe. Doch dann übernimmt unsere Vertretung wieder das Kommando. Die Schweizer verteidigen recht vielbeinig, können aber trotzdem nicht verhindern, dann Conen im Nachschuß von Lehner mit dem dritten Tor den Sieg sicherstellt. Zeitweise wird der Kampf wieder offen, doch ist besonders die gegnerische Läuferreihe stark erschöpft. Das ausgezeichnete Zusammenspiel der in Hochform befindlichen Conen und Lehner findet mit einem blitzschnellen Schuß des Augsburgers, der unhaltbar ins Netz geht. Buchloh nimmt kurz vor Schluß noch einmal Abeggelen das Leder vom Fuß, dann ertönt der Schlußpfiff. In unserer Mannschaft füllte eigentlich jeder seinen Posten voll aus; Goldbrunner, der den Mittelstürmer Friggerio wie einen Schatten deckte, verdient ein Sonderlob. Die Schweizer gaben trotz der eindeutigen Niederlage einen guten Gegner ab, versagt hat nur die Läuferreihe.

*

Fußball im Reich.

Gau Ostpreußen: SV. Rastenburg gegen Viktoria-Allenstein 0:0. Gau Pommern: VfL. Stettin gegen Greifswalder SC. 0:0; Comet-Stettin gegen Stettiner SC. 2:10. Gau Brandenburg: Tennis-Borussia gegen VfB. Pankow 0:2; Blau-Weiß gegen Polizei-SV. 6:2. Gau Schlesien: Breslauer FV. 06 gegen Vorwärts Rasensport-Gleiwitz 0:6. Gau Sachsen: VfB. Leipzig gegen Wacker-Leipzig 4:0. Gau Nordmark: Union-Altona gegen Altona 93 1:2; Polizei-Hamburg gegen Viktoria 4:2. Gau Niedersachsen: Borussia-Harburg gegen Arminia-Hannover 1:1; Eintracht-Braunschweig gegen Hildesheim 06 4:1. Gau Westfalen: FC. Schalke 04 gegen Westfalia-Herne 3:0; Union-Recklinghausen gegen Spvg. Herten 3:3. Gau Niederrhein: Preußen-Krefeld gegen VfL. Benrath 4:4; Hamborn 07 gegen Borussia-Gladbach 1:0; VfB. Speldorf gegen Duisburg 99 2:3. Gau Mittelrhein: CfR. Köln gegen Mülheimer SV. 3:1; Westmark-Trier gegen Kölner SC. 99 5:1. Gau Nordhessen: Spielvereinigung Kassel gegen FC. Hanau 93 1:1; Spvg. Langeselbold gegen Germania-Fulda 1:3. Gau Südwest: Union-Niederrad gegen Sportf. Saarbrücken 1:1; FC. Kaiserslautern gegen Saar-Saarbrücken 1:2; Kickers-Offenbach gegen FV. Pirmasens 5:0. Gau Württemberg: Stuttgarter SC. gegen Karlsruher FV. (Gef.) 4:3. Gau Baden: VfB. Mühlberg gegen Freiburger SC. 3:1; FC. Mannheim 08 gegen VfL. Neckarau 0:2.

Sieger im Abfahrtslauf der Studentenmeisterschaften.
Bei den Skimeisterschaften der Studenten in Garmisch-Partenkirchen konnte sich der Münchener Xaver Kraisp den ersten Platz im Abfahrtslauf sichern.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Beginn des Berliner internationalen Reitturniers.

Bisher gute Leistungen der deutschen Teilnehmer.

Das VI. Große Berliner Internationale Reitturnier, das alljährlich den sportlichen Höhepunkt der Grünen Woche bildet, wurde eröffnet. Auf der Ehrentribüne bemerkte man neben den Führern der ausländischen Mannschaften auch den Reichssportführer v. Tschammer und Osten.

Den Auftakt bildete der feierliche Einmarsch der Nationen. Die einzelnen Equipen nahmen dann vor der Ehrentribüne Aufstellung, und die Menge hörte stehend mit dem deutschen Gruß die Nationalhymnen der Länder an.

Dann kam der Sport zu seinem Recht. In der Vielseitigkeitsprüfung um den Preis der Preußischen Gestütsverwaltung wurde zunächst die Galoppier- und Springprüfung erledigt. Trotz der immerhin schon starken ausländischen Konkurrenz schnitten zwei deutsche Pferde am besten ab. „Sportvogel" unter Oberleutnant Brandt und „Frontkämpfer" unter Oberleutnant von Wangenheim kamen mit 79,1 bzw. 79,2 als einzige unter 80 Sekunden. Die Ausländer traten bereits stark in den Vordergrund, besonders die Franzosen, die zum großen Teil nur um wenige Sekunden langsamer waren.

Die beiden Abteilungen der Eignungsprüfung für Reitpferde um den Preis von Grunewald gewann der Berliner A. Staeck auf dem Schimmel „Dongar" und dem Hannoveraner „Gibor". Der Stall Staeck griff somit gleich erfolgreich in die Ereignisse ein.

Von den vier vorgesehenen Schaunummern wurde zunächst die bereits vor einigen Jahren gezeigte Traberquadrille aufgeführt.

Kavallerieschule in großer Form.

Zweiter Abend des Berliner Reitturniers.

Der zweite Abend des Berliner Reitturniers ging vor ausverkauftem Hause vor sich. Im Mittelpunkt stand die Abteilung B des Preises der Grünen Woche, ein schweres Jagdspringen, das nicht weniger als 63 Starter gefunden hatte. Das Springen offenbarte, daß die Pferde der Kavallerieschule Hannover in kaum zu überbietender Form sind, denn von neun fehlerlosen Pferden gehörten nicht weniger als acht diesem Springstall an. Den Sieg holte sich mit der schnellsten Zeit von 76,1 Sekunden „Der Mohr" unter Oberleutnant K. Hasse vor „Bianca" (Oberleutnant Brandt) und „Bosko" (Oberleutnant E. Hasse), die sämtlich unter 80 Sekunden blieben. Die Ausländer hatten zum Teil Pech und kamen für die engere Entscheidung nicht in Frage.

Um den Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung.

Mit großer Spannung sah man dem schweren Jagdspringen um den Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung am Kaiserdamm entgegen. Nur zwei Pferde, die Französin „Castagnette" unter Leutn. de Bußnel und der Hannoveraner „Immertreu" unter Oblt. Neckelmann konnten alle 17 Sprünge fehlerlos bewältigen und haben sich damit für die engere Entscheidung qualifiziert. Großer Preis der nationalsozialistischen Erhebung: (Jagdspringen) 1. Abtlg.: 1. Kav.-Schule Saumurs „Castagnette" (Lt. de Bußnel-Frankreich) 0 F. 80,2 Sek.; 2. „Immertreu" (Oblt. Neckelmann) 0,89,2; 3. „Posidonius" (Oblt. K. Hasse) 4 F.; 4. „Arnim" (Frau von Opel) (28 Teiln.). — Preis der Ausstellungshallen (Eignungsprüfung für Reitpferde): 1. O. Lörkes „Moselländer" (Oblt. Stubbendorf);. 2. „Kronos" (Hptm. Liebig); 3. „Pendel" (Linneweber) (17 Teiln.). — Preis von Potsdam (Dressurprüfung für Reitpferde): 1. Frau Hans' „Pardubitz" (Frau Franke); 2. „Falkner" (Rittm. von Schellha); 3. „Elch" (Rittm. von Görne) (12 Teilnehmer).

Axel Holst tödlich verunglückt.

Der deutsche Turnierreitsport hat einen sehr schweren Verlust erlitten. Am zweiten Tage des internationalen Reitturniers in Berlin verunglückte der bekannte Reiter SS.-Sturmführer Axel Holst so schwer, daß er bald darauf verstarb.

Mit Axel Holst verliert der deutsche Reitsport einen seiner besten Leute. In frischer Erinnerung sind noch seine Siege, die er in letzter Zeit für die deutschen Farben erfocht. Der ganze deutsche Sport steht erschüttert und voll tiefer Trauer an der Bahre seines Kameraden.

Wie wir dazu noch erfahren, geschah das Unglück bei einem Jagdspringen. Das Pferd Axel Holsts sprang an einer Mauer zu kurz und verlor den Reiter, überschlug sich und fiel mit voller Wucht auf den Reiter. Blutüberströmt wurde Axel Holst in die Sanitätskabine getragen, wo er bereits wenige Minuten später an den schweren Verletzungen starb. Der Befund ergab einen Halswirbel- und einen Schädelbruch.

Axel Holst †.

Die Leiche des beim Reitturnier am Kaiserdamm in Berlin tödlich verunglückten Turnierreiters Axel Holst ist im Hildegardt-Krankenhaus am Adolf-Hitler-Platz in Berlin feierlich aufgebahrt worden. Die Totenwache halten Mitglieder der SS.-Reiterstandarte 7, der Holst früher angehörte. Als einer der ersten erschien an der Bahre der französische Equipenchef de Laissardière, der im stummen Gebet dem toten Kameraden die letzte Ehre erwies. Dem Präsidenten des Reichsverbandes, Exzellenz v. Poseck, ließ Reichsminister Walter Darré durch einen Adjutanten sein Beileid ausdrücken. Beileidstelegramme liefen von Ministerpräsident Göring und Reichssportführer v. Tschammer und Osten ein. — Der Reiterball im Hotel Adlon ist abgesagt worden.

Winterhilfsspenden beim Reitturnier.
Französische Teilnehmer geben einen Beitrag in die Sammelbüchse.

Deutsche Skimeisterschaften in Garmisch:

Der 50-Kilometer-Dauerlauf.

Ergebnisse: 1. Kaare Hatten-Norwegen 3:38:46; 2. Sigurd Bestad-Norwegen 3:40:10; 3. Trygve Brodahl-Norwegen 3:47:07; 4. Sulo Nurmela-Finnland 3:51:12; 5. Klaes Karppinen-Finnland 3:51:20; 6. Giacomo Scalet-Italien 3:58:24; 7. Josef Ponn-Berchtesgaden 4:01:17; 8. Mikko Husu-Finnland 4:03:11; 9. Albert Rieke-Harz 4:04:12; 10. Vincenz Demetz-Italien 4:05:57; 11. St. Karpiel-Polen 4:10:38; 12. Paul Freyse-Bayern 4:11:40; 13. Fr. de Zullen-Italien 4:14:12; 14. Sisto Scilligo-Italien 4:16:33; 15. Dr. Ziegler-Bayern 4:16:33; 16. Karl Lenze-Schwaben 4:16:41; 17. Theo Lesch-Bayern 4:17:50; 18. Gerhard Mayer-Schwaben 4:19:50; 19. Geiser-Baiersbronn 4:21:38; 20. Richard Ollbrich-Schlesien 4:22:27; 21. A. Leonhardt-Mühlleiten 4:23:59. — Altersklasse I: 1. Dr. Oeschey-Bayern 4:26:58; 2. Hans Reinicke-Harz 4:34:10; 3. H. Franke-Bayern 4:34:30; 4. Alois Neumaier-Bayern 4:40:46. — Altersklasse II: 1. Dr. Hannemann-Bayern 4:48:36; 2. Max Hojbauer-Bayern 4:59:53; 3. K. Michel-Harz 5:32:36.

Deutsche Meisterschaft im Kunstspringen.

In Halle wurde zum zweiten Male die Deutsche Meisterschaft im Kunstspringen vom Einmeterbrett ausgetragen. Im überragender Manier konnten die beiden Berliner, Werner Greusing und Herta Schieche den Titel eines Deutschen Meisters im Kunstspringen vom Einmeterbrett erwerben. Greusing errang 72,87 Punkte, Strobel erzielte 67,57 Punkte. Dritter wurde Weiß-Dresden mit 66,59 und erst die vierte Stelle belegte Zander-SCC. 89 mit 64,23 Punkten. Lediglich zwei Pluspunkte betrug der Vorsprung von Herta Schieche vor Lisa Hardekopf-Hamburg und Fräulein Dietrich. Aber am Schluß setzte sich ihr größeres Können durch und Herta Schieche wurde mit 49,87 Punkten Deutsche Meisterin im Kunstspringen vor Fräulein Dietrich-Berlin mit 45,87 und Lisa Hardekopf mit 43,83 Punkten.

Schön-Lohmann Sieger der „1000 Runden".

Die „1000 Runden" im Berliner Sportpalast wurden zu einem Riesenerfolg. Ein ausverkauftes Haus sah ein äußerst starkes Feld am Ablauf, aus dem sich Schön-Lohmann nach ganz großer Fahrt mit Rundenvorsprung gegen Kilian-Popel und Rausch-Walz als Sieger durchsetzten, denen eine weitere Runde zurück die Sieger der bisherigen Rennen Funda-Pützfeld folgten. Das Siegerpaar fuhr ein ganz großes Rennen, in dem sie nicht einmal vom Glück begünstigt waren; so kam Lohmann nicht weniger als dreimal zu Fall, fuhr aber immer weiter.

Das Ergebnis: 1000-Runden-Mannschaftsrennen: 1. Schön-Lohmann 9 Punkte 3:40:21,6; eine Runde zurück: 2. Kilian-Popel 42 P.; 3. Rausch-Walz 11 P.; zwei Runden zurück: 4. Funda-Pützfeld 35 P.; drei Runden zurück: 5. Buysse-Buschenhagen 38 P.; vier Runden zurück: 6. Tietz-Kroll 10 P.; fünf Runden zurück: 7. Gebr. Nickel 15 P.; 8. van Revele-Moczynski 2 P.; neun Runden zurück: 9. Göbel-Korsmeier 5 P.; 10. Gebr. Wolke 3 P.

Kanada wieder Eishockey-Weltmeister. Das Meisterschafts-Eishockeyturnier in Davos wurde am Sonntag abgeschlossen. Der Endkampf um die Weltmeisterschaft wurde erwartungsgemäß von Kanada mit 4:2 (2:1, 1:1, 1:0) gegen die Schweiz gewonnen. Damit haben die Winnipeg Monarchs den wertvollen Titel in diesem Jahre für Kanada erfolgreich verteidigt. Der Endstand des Meisterschaftsturniers zeigt nachstehende Reihenfolge an: 1. und Weltmeister: Kanada 2. und Europameister: Schweiz, 3. England, 4. Tschechoslowakei, 5. Schweden, 6. Österreich, 7. Frankreich und Italien, 9. Deutschland, 10. Polen.

Maxie Herber — Ernst Baier Europameister.

Baier wurde beim Einzellaufen nur Vierter.

Dem deutschen Meisterpaar Maxie Herber-Ernst Baier ist in St. Moritz der große Wurf gelungen. Bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen brachte die prachtvoll eingespielten Deutschen den wertvollen Titel im Paarlaufen heim. Das ist ein schöner Lohn für mühevolle und ausdauernde Arbeit im Training und Wettkampf.

Vor vollbesetzten Tribünen gab es am Freitag im St. Moritzer Eisstadion für die Freunde des Eissports einen wahren Augenschmaus. Herber und Baier lagen in schärfstem Kampf mit den Österreichern Ida Papez-H. Zwack. Beide Paare waren grundverschieden im Stil und in der Ausführung, beherrschten aber meisterhaft ihr Programm und führten es, jedes in seiner Art, fehlerlos durch. Im Gegensatz zu den Wienern verzichteten die Deutschen auf jede Akrobatik. Sie liefen schlicht, aber mit einem graziösen, tänzerischen Einschlag. Der abgerundete, harmonische Vortrag wurde von keinem anderen Paar erreicht.

Schäfer bleibt Meister.

Bei den Männern verteidigte der Österreicher Karl Schäfer seinen Titel erfolgreich. Zweiter wurde sein junger Landsmann Felix Kaspar vor dem Engländer Jack Dunn. Erst auf dem vierten Platz folgt unser Meister Ernst Baier. Der Berliner, der im Pflichtlaufen leider etwas nervös und dadurch, wie sich erst jetzt herausstellt, erheblich zurückgefallen war, übertraf sich in der Kür selbst. Sein kraftvolles und doch geschmeidiges Laufen, die Art, wie er beseelt und beschwingt sein schwieriges Programm ohne Fehler erledigte, muß als eine seiner besten Leistungen bezeichnet werden. Baier wurde nur noch vom Weltmeister Schäfer übertroffen, der seinen nicht weniger schwierigen Vortrag in sicherer und eleganter Art durchführte.

*

Beim Eishockeyturnier in Davos wurde Deutschland in der Trostrunde durch einen 3:0-Erfolg gegen Rumänien Abteilungssieger. In der anderen Abteilung trennten sich die beiden Spitzenländer Polen und Ungarn 1:1 unentschieden, so daß erst die Eishockey-Liga bestimmen muß, wer zum Entscheidungsspiel gegen Deutschland anzutreten hat.

Sportliche Kurzberichte.

Die Deutsche Hochschulskimeisterschaft wurde im Abfahrtslauf entschieden. Als Sieger unter den Teilnehmern ging der Münchener Xaver Krainy-München hervor, der die drei Kilometer lange, 600 M. Höhenunterschied aufweisende Strecke in 3:15,1 zurücklegte. Zweiter wurde Knobloch-Uni-Marburg in 3:28,1 vor Ben[illegible] Uni-München in 3:31,1 und Müller-Uni-München in 3:[illegible]. Bei den Altakademikern siegte Fredy Stober-Uni-Freiburg [illegible] 3:39,1.

*

Fast 80 Meter auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen erreichte bei einem Trainingsspringen der Norweger Alf Andersen, dem der Pole Stefan Marusarz mit 77 Meter nicht viel nachstand.

*

Die Vorbereitungen für seinen Kampf gegen den Amerikaner Steve Hamas wird Max Schmeling in der Nähe von Hamburg aufnehmen. Der Deutsche wird sein Trainingsquartier in Friedrichsruh im Sachsenwald, dem letzten Ruheplatz des „eisernen Kanzlers" aufschlagen.

Europameister Herber—Baier.
Bei dem Paarlaufen zur Europameisterschaft in St. Moritz konnte sich das deutsche Paar Maxie Herber und Ernst Baier den Titel holen. Hier sehen wir das erfolgreiche Paar unter der deutschen Fahne, die zu Ehren der Sieger gehißt wurde.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 29. Januar.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle [illegible]

6.05: Mitteilungen für den Bauer. * 6.15: Funkgymnastik. * 6.45 aus Hamburg: Morgenmusik. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. * 9.00: Für die Frau. * 9.20: Sendepause. * 9.55: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15 aus Dresden: Schulfunk. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause (Schallplatten). * 13.00: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 13.10 aus Halle: Mittagsmusik des Halleschen Kammerorchesters. — Dazwischen 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.45: Sendepause. * 15.15: Bücherspiegel 1934. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Von Spanien nach Norwegen. * 17.00: Leipziger Komponisten. * 17.35: Der Zeitfunk sendet: Wir fahren in den Winter mit „Kraft durch Freude". * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 18.00: Kannibalen, Kohle und Petroleum. Erlebnisse in der Südsee. * 18.20: Aus unserer Heimat. * 18.50: (2.) Rund um das Greifensteingebiet: Thum, Ehrenfriedersdorf und Geyer. Hörfolge. * 19.35: Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen. * 20.00: Nachrichten. * 20.15 Reichssendung aus Stuttgart: Stunde der Nation. Ernst Moritz Arndt zu seinem 75. Todestag. * 21.00: Kennen Sie schon das Neueste? Schlager, die 1935 getanzt und gesungen werden. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30 aus München: „Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen". * 22.35—0.30: . . . und nun wird getanzt! Ein Reigen alter und neuer Tänze.

Dienstag, 29. Januar.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Tagesspruch. — Anschließend Choral. * 6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Sperrzeit. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Deutsches Volkstum im Grenz- und Ausland: Lieder aus Österreich. * 10.45: Für die Grundschule: Alle Kinder singen mit. Lügenmärchen und Zählgeschichten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: „Grüne Woche". Ein Funkbericht. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Leistungsprüfung in der Pferdezucht. — Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12.00: Übertragung Köln: Musik am Mittag. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! * 14.55: Programmhinweise. Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Frauen um große Männer. Hörfolge. * 15.40: Erzieherfragen. * 16.00: Übertragung Hamburg: Bunter Nachmittag. * 17.30: Jugendsportstunde: Die sportliche Ertüchtigung in der HJ. * 17.50: Arien, Balladen und Lieder. * 18.20: Hitlerjugend an der Arbeit. * 18.40: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. * 19.00: Zwischenprogramm. * 19.20: Unsterblicher Walzer. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Zu Arndts 75. Geburtstag? „Ernst Moritz Arndt — Das deutsche Gewissen." Hörfolge. * 21.00: Übertragung aus dem „Clou". Abendveranstaltung des Reichsbundes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V.: „Der Schwärmer." Ein politisches Kabarett. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 0.55: Übertragung aus dem „Clou": Abendveranstaltungen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF